

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Verkauf täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonietzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreussens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorbehalt 25 Pf. Im Restanteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanfragen nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thurn.“

Thurn, Sonnabend den 15. März 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thurn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Wartmann in Thurn.

Zuwendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Verlauf des konservativen Parteitages.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Vor wenigen Tagen ist der alte Freiherr v. Mantuffel heimgegangen, der stämmige Mann mit der Stimme einer verrosteten Wandschnecke, der trotzdem sogar im Herrenhause, wo im allgemeinen fröhlich und ungeheuert geplaudert wird, durchzudringen vermochte: das war der Sieger des großen konservativen Livoli-Tages von 1892, wo die Partei dem Gouvernentalismus endgiltig absagte, nicht mehr Ja und Amen zu allem sagen wollte, was von oben kam, sondern mit einem vollständigen Programm vollständig zu wirken gedachte. Die Probe kam bald, und 1894 mußten die Konservativen die volle Unnade aller Maßgebenden über sich ergehen lassen — und an der kaiserlichen Hofstapel wurden nicht einmal mehr die Forderungen des Kammerherrn Grafen von Ranitz zugelassen, geschweige denn die konservativen Führer selbst. Man hielt die bösen Zeiten mannhaft durch, und es kamen auch wieder bessere Zeiten. Noch einmal trotzte man dann allen Wünschen, die von oben geäußert wurden, noch einmal verweigerte man einem Kanzler die Heeresfolge, — und auf dem Parteitag von 1909 meldete sich, wenn auch schwächlich und alsbald in eigener Unruhe erstickt, die Opposition der „Jungkonservativen“, die die Sprengung des Blocks nicht gut hieß und die Finanzreform gern nach liberalem Muster gehabt hätte. Jetzt, 1913, ist nun wieder eine Heerschau der Konservativen veranstaltet worden, und diesmal ging es ohne jeden Widerspruch, ja sogar ohne jede Debatte ab: die auf dem Programm stehende „freie Aussprache“ wurde, obwohl etliche Duzend Redner verzeichnet gewesen sein sollen, auf einstimmigen Beschluß der im Kaiserjubiläum des „Reichsgold“ zu Berlin am Donnerstag versammelten etwa 1600 Parteimitglieder — so viele waren noch nie zusammengelassen — abgelehnt. Ebenso einstimmig wurde der Parteitag das Vertrauen der Anwesenden ausgesprochen.

In der Livolizeit war die konservative Partei noch die am schlechtesten von allen organisierte, denn der damalige sogenannte Generalsekretär hatte von der Technik der Sache keine Ahnung, schrieb an der Geschichte seines Hauses, derer von Sedendorf, und ließ hilflos und ratlos den Parteitag von den Berliner Antisemiten majorisieren. Es lief noch gut ab; die „Berliner Bewegung“ brachte frischen Wind in die Segel. Aber es hätte auch anders kommen können. Jetzt ist längst Zug in die Organisation gekommen. Schon der letzte Parteitag mit seinem stürmischen Vertrauensvotum für Herrn v. Heydebrand zeigte geschickte Regie, zeigte, daß man parteitaktisch zu marschieren gelernt hatte, und der jetzige ist erst recht gut vorbereitet gewesen: heute ist Herr v. Heydebrand und der Lase der unumstrittene Sieger und Herr der Massen. Wie vor dem Auszug zur Schlacht ein Heer nur den einen Wunsch hat, seinen Führern noch einmal zuzujubeln, so auch dieser Parteitag, der in seiner Geschlossenheit viel von den Generalversammlungen des Bundes der Landwirte an sich hat. Nur ist die Zusammensetzung viel bunter, nicht so lediglich auf den grünen Lodenhut abgestimmt. Von der Exzellenz in verschiedensten Ausgabeln bis herunter zum städtischen Handwerksmeister, von dem Prokuristen des großen Handelshauses bis zum Staatsarbeiter aus Spandau ist „alles da“, Professoren und Rechtsanwälte mischen sich darunter, der Oberbürgermeister Beutler und der Stadtrat Behringer vertreten Dresden und Stuttgart, ja sogar der modernste Stand der Luftschiffer hat konservative Angehörige hierher entsandt, den Professor Stade und den Hauptmann a. D. Dr. Hildebrandt. Aus

allen Himmelsrichtungen, aus allen deutschen Ländern drängen sich die Besucher des Parteitages, so daß die Führer mit Freude auf die Menge herniederblicken können.

Aber die letzten Wahlen und über die Politik im Reichstage berichtet der ewig junge und frische Graf Westarp, der einst als Mitglied des Vereins deutscher Studenten seinen Nationalismus geschärft hat. Die Rede ist, wie auch alle übrigen dieses Tages, ein lautes Bekenntnis zur Opferfreudigkeit für die Stärkung unserer Wehrmacht und ein Kriegsruf wider die Sozialdemokratie und ihre Verbündeten. Lehrreich ist eine Statistik, die Westarp anführt: bei den Blockwahlen von 1907, wo die bürgerlichen Parteien in den Stichwahlen gegen die Sozialdemokratie ihre Reihen schlossen, hatten die Roten nur in 5 Prozent ihrer Stichwahlen Erfolg, 1912 dagegen in 39 Prozent, weil da der Freisinn ihnen überall Wahlhilfe leistete. So bekamen wir 110 Sozialdemokraten in den Reichstag, während es sonst nur 73 gewesen wären. Aus Bayern berichtet Kammerherr v. Spieß, aus Sachsen Geheimrat Opitz, aus Württemberg Stadtrat Behringer zumteil sehr hoffnungsvolles von der konservativen Arbeit. Dann tritt Heydebrand auf den Plan, der elegante Fehler, dessen Klinge nur so blüht, und sein „Vorwärts! Vorwärts!“ reißt alles mit sich fort. Auch die Pressevertreter der fremden Parteien, die durchweg zu dieser Heerschau zugelassen worden sind, gestehen freimütig zu, daß Schwung in der Sache liegt. Und noch etwas ganz besonderes gibt dieser Versammlung Farbe: fast an jedem Tisch sieht man Träger des Eisernen Kreuzes, Kämpfer aus großer Zeit, mehr, als wohl irgend eine Partei bei solchen Gelegenheiten aufbringen kann, und das bedeutet ein Geständnis: man ist marschbereit.

Gesetzentwurf zur Förderung der Landeskultur und der inneren Kolonisation.

Dem Abgeordnetenhaus ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Förderung der Landeskultur und der inneren Kolonisation heute zugegangen. Darin werden der Staatsregierung für diesen Zweck insgesamt 25 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Von dieser Summe sind bestimmt: zwölf Millionen zur Urbarmachung von fiskalischen Mooren, drei Millionen zur Ausführung von Meliorationen auf Domänenverwerken und anderen Domänengrundstücken, zehn Millionen zur Beteiligung des Staates mit Stammeinlagen bei gemeinnützigen Ansiedlungsgesellschaften. Bis zur Verwendung zu Stammeinlagen kann dieser Betrag auch zur Gewährung von Zwischenkredit bei der Errichtung von Rentengütern benutzt werden. Rückentnahmen, Gewinnanteile und Zinsen fließen dem Fonds wieder zu; Gewinnanteile von Stammeinlagen bei Ansiedlungsgesellschaften dürfen diesen zu anderen Zwecken der inneren Kolonisation beilassen werden. Der Finanzminister wird ermächtigt, zur Bereitstellung der erforderlichen Summe, Schuldverschreibungen auszugeben. Anstelle der Staatsschuldverschreibungen können vorübergehend Schatzanweisungen ausgeben werden.

In der Begründung des Entwurfes wird darauf hingewiesen, daß in anbetragt der gegenwärtigen Fleischsteuerung für die Vermehrung der Viehhaltung eine möglichst beschleunigte und umfassende Urbarmachung der weiten Oblandsflächen, die in Gestalt von Moor und Heide fast ertraglos noch große Teile des Staatsgebietes bedecken, aber nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft mit wirtschaftlichem Erfolge der Kultur erschlossen werden können, von der größten Bedeutung ist. Zur Urbarmachung sind in erster Linie rund 16 000 Hektar domänenfiskalische größtenteils im Regierungsbezirk Auri gelegene Moorflächen bestimmt, außerdem einige große, zurzeit forstfiskalische Moore in anderen Teilen der Provinz Hannover und in Schleswig-Holstein, die zur Kultivierung der Domänenverwaltung überwiesen werden sollen, soweit sich dies ohne Beeinträchtigung der forstfiskalischen Interessen ermöglichen läßt. Die Kultivierungsflächen sind durchweg Hochmoore, damit zusammenhängend vereinzelt bereits abgetorfte Moore, sogenannte Leegmoor- und Heideflächen. Die bereitzustellenden zwölf Millionen werden nach den bisherigen Erfahrungen ausreichen, um alle größeren fiskalischen Hochmoorflächen in Ostfriesland und außerdem eine Reihe zurzeit forstfiskalischer Hochmoore in anderen Teilen der Provinz Hannover und in Schleswig-Holstein urbar zu machen.

Politische Tageschau.

Die Neuwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung über den Termin der Landtagswahlen: Für die Wahlen zur zweiundzwanzigsten Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten habe ich aufgrund der §§ 17 und 28 der Verordnung vom 30. Mai 1849 (Gesetzsamml. S. 205) als Wahltermine: für die Wahl der Wahlmänner den 16. Mai d. Js., für die Wahl der Abgeordneten den 3. Juni d. Js. festgesetzt. Wo infolge Vornahme der Abstimmung in der Form der Frist- oder Gruppenwahl (Art. I §§ 3, 4 des Gesetzes vom 28. Juni 1906 Gesetzsamml. S. 318 ff.) die engeren Wahlen an den bezeichneten Tagen nicht durchgeführt werden können, haben diese Wahlen an den dafür anderweit festzusetzenden Wahlen tagen stattzufinden, mit der Maßgabe, daß die Wahlen der Wahlmänner spätestens am 28. Mai, die Wahlen der Abgeordneten spätestens am 9. Juni abgeschlossen werden. Berlin den 13. März 1913. Der Minister des Innern v. Dallwitz.

Gegen die Errichtung von Familien-Fideikommissen

richtet sich folgender Initiativantrag der fortschrittlichen Volkspartei, der, wie die Freisinnspresse zu melden weiß, bereits in der ersten Sitzung nach den Osterferien den Reichstag beschäftigen soll: „Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Errichtung und Erweiterung von Familien-Fideikommissen an Grund und Boden verboten und die Auflösung bestehender Familien-Fideikommissen befördert wird.“ Ob die Fortschrittler die Wahrheit des Sprichworts „Vorgetan und nachbedacht“, hat manchem schon manch Leid gebracht,“ erst an ihrer Parteikasse verspüren wollen? Bekanntlich nimmt unter den Großgrundbesitzern die Zahl von reichen Großkapitalisten, die der Gulden angehören, immer mehr zu, seit ein Teil der großen Güter ein Handelsobjekt geworden ist. Auch diese Parteigänger des Freisinn gründen Fideikommiss. Es ist aber schwerlich anzunehmen, daß diesen hohen Gönnern jener Antrag sehr sympathisch ist.

Die Vermögensabgabe.

Die Bochumer Handelskammer hat in einer Vollversammlung am 10. März nach einer Ansprache des Vorsitzers Kommerzienrat Müllenfien einstimmig folgenden Beschluß angenommen: „Die Handelskammer zu Bochum hat mit hoher Befriedigung Kenntnis genommen von der Absicht der Reichsregierung, die einmaligen Kosten

der neuen Wehrvorlage in Höhe von etwa einer Milliarde Mark in Form einer einmaligen Vermögensabgabe aufzubringen und spricht die Erwartung aus, daß der Reichstag die Vorlage in kürzester Frist annehme.“ Der Reichskanzler hat darauf folgendes Danktelegramm geschickt: „Der Bochumer Handelskammer danke ich aufrichtig für das gefällige Telegramm, in dem sie mir ihre Zustimmung zu der für unsere Heeresverpflichtung notwendigen einmaligen Vermögensabgabe ausspricht. Die freudige Bereitschaft zu diesem Opfer, in der der deutsche Handelsstand mit allen anderen Ständen wetteifert, ist mir eine neue Gewähr für die Einigkeit der Nation in dem Willen, die ganze Volkskraft zur Verteidigung unserer höchsten Güter verfügbar zu halten.“

Das ungarische Abgeordnetenhaus

nahm die neue Geschäftsordnung an, nachdem die anfangs obstruierende Mehrheit den Saal verlassen hatte.

Der König von Italien

hat Donnerstag Vormittag den neuernannten Botschafter des deutschen Reiches v. Lotow in feierlicher Antrittsaudienz empfangen. Die Audienz trug einen außerordentlich herzlichen Charakter.

In der belgischen Kammer

erklärte am Mittwoch der Ministerpräsident auf eine Anfrage, daß, nachdem die Sozialisten den Generalsstreik abgelehnt hätten, die Regierung sich auf das Wahlergebnis vom Juni 1912 berufe und sich höchstens nur dazu verstehen könne, das Kommunal- und Provinzialwahlrecht zu revidieren. Das bedeutet, wie die anschließende Debatte feststellte, die Ablehnung jeder Verfassungsrevision im Sinne der gleichen Wahlrechts.

Gegen die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit

ist in Frankreich, nachdem die erste Hitze sich abgekühlt hat, eine lebhaftere Bewegung im Gange. Vom Donnerstag wird weiter gemeldet: Die Bewegung gegen den Gesetzentwurf über die dreijährige Dienstzeit nimmt in Paris und der Provinz täglich zu. Am Freitag findet unter dem Vorsitz des Professors Séailles eine große Versammlung statt, in der mehrere Universitätsprofessoren sowie die Vertreter der Menschenrechtsliga, der frühere Deputierte de Pressensé und der Schriftsteller Hyacinthe Loyson, der Sohn des verstorbenen Kanzelredners, gegen die geplante Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit ernstlich Widerspruch erheben wollen. Es heißt, daß nationalitätliche Studenten und Camelots du Roi die Absicht haben, in dieser Versammlung Gegenkundgebungen zu veranstalten. Der republikanische Wahlauschluß in Arnage (Departement Sarthe) nahm eine Resolution an, in der die dreijährige Dienstzeit als eine gegenwärtig durchaus ungerechtfertigte Maßnahme bezeichnet und an die republikanischen Deputierten des Sarthe-Departements die Aufforderung gerichtet wird, ihrem bei den Wahlen im Jahre 1910 gegebenen Versprechen gemäß gegen jede Verlängerung der Militärdienstzeit zu stimmen. — In der sozialistisch-republikanischen Deputiertengruppe führte der ehemalige Kriegsminister Messimy aus, daß es sowohl vom innerpolitischen wie vom internationalen Gesichtspunkte aus gut wäre, eine Überstürzung der Verhandlungen über den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf zu vermeiden. Er legte dar, daß verschiedene Maßnahmen in Betracht kämen, um der deutschen Heeresverwaltung die Spitze zu bieten. Es könnte der ständige Teil der Armee durch Kapitulanten und Anwerbungen sowie durch eine ausgiebige Verwendung des nordafrikanischen Soldatenmaterials vermehrt werden. Ferner könnte der Kriegsminister durch Parlamentsbeschluß ermächtigt werden, durch 3, 4 oder 5 Jahre die frei-

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Bitter, aber wahr!

Graf Tisza über den deutschen Reichstag.

Dem „Berliner Tageblatt“ ist großes Leid widerfahren. Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat dessen Präsident, Graf Tisza, bei Wahlrechtsfragen als Argument gegen das allgemeine Wahlrecht dessen Wirkung in Deutschland hervorgehoben. Er führte nach dem genannten Organ u. a. aus: „Was die Wirkungen des allgemeinen Wahlrechts in Deutschland anbelangt, so muß ich sagen, daß das allgemeine Wahlrecht nirgends so destruktive Ergebnisse erbrachte wie im deutschen Reich. (Allgemeine Zustimmung.) Nach Lage der Dinge ist die reichsdeutsche Gesellschaft einheitlich konsolidiert, nüchtern und intelligent. Dennoch muß ich das hohe Haus fragen, wo denn im deutschen Reichstag das gewaltige geistige und sittliche Kapital vertreten ist, das die große reichsdeutsche liberale Intelligenz repräsentiert. Dann muß ich fragen, wie wohl, wenn in Deutschland der Parlamentarismus bestehen würde, die parlamentarische Regierung aussehen müßte, die aus einem solchen Reichstag hervorgehen könnte. (Zurufe: So ist es!) Das deutsche Reich besteht neben seinem Reichstag, weil es keinen Parlamentarismus besitzt. Aber meine verehrten Abgeordneten mögen sich erinnern, daß auch im deutschen Reich in der Mitte des verflochtenen Jahrhunderts Bestrebungen bestanden, den Parlamentarismus einzuführen. Wir wissen, daß der ganze preussische Verfassungstreit, der Bismarck an die Oberfläche brachte, im Kampfe um den Parlamentarismus entstanden ist, und daß die Theorie des Parlamentarismus mit der Verwirklichung des allgemeinen Wahlrechts gleichzeitig untergegangen ist. Umsonst höhnen wir die Deutschen als Doktrinäre. Sie wissen sehr gut, wie man die Wissenschaft mit den Interessen ihrer Nation zu vereinigen versteht. Sobald das allgemeine Wahlrecht in das Leben übergegangen war, haben sie eingesehen, daß es eine nationale Gefahr wäre, auf dieses allgemeine Wahlrecht eine parlamentarische Regierung aufzubauen.“

Die 110 Sozialdemokraten in unserem Reichstag beweisen diese nationale Gefahr zur Genüge. Seine rosarote Mehrheit — und nur auf diese kann sich das allgemeine Urteil Tiszas beziehen; das erfieht man auch aus dem Vermessen liberaler Intelligenz im Reichstag — ist für uns in der Welt kompromittierend. Darauf eine parlamentarische Regierung aufzubauen, wie die Liberalen es mit jeder Faser ihres Herzens anstreben, wäre allerdings nationaler Selbstmord. Diese einfache Wahrheit erboht das „Berliner

Tageblatt“ dermaßen, daß es das ungarische Abgeordnetenhaus als geistig und sittlich minderwertig und den Grafen Tisza dazu noch als „momentan gestört“ bezeichnet. Das edle Freisinnblatt, welches in Simplizismusart alles ihm Unangenehme in dreifachen Ausdrücken herunterreißt, hat zu solcher Empörung am wenigsten Ursache. Wenn es sich aber gar als Anwalt des deutschen Volkes aufspielt, so wird man sich diese Anwaltschaft entschieden verbitten dürfen. Die Leute vom „Berliner Tageblatt“ können leben, wo sie wollen, bei uns, in Rußland, Frankreich, Galizien oder Rumänien, sie werden immer sie selbst bleiben, niemals aber Charaktertypen der eingeborenen Völker abgeben.

Bulgarien und Rumänien.

Von einem besonderen Korrespondenten.

Sofia, im März.

Bulgarien konnte den Großmächten — die man hier, im Gegensatz zu den jungen, aufstrebenden Staaten des Ostens, das „alte Europa“ zu nennen liebt — keinen eindringlichen Beweis seines ernstesten Willens geben, mit Rumänien gute Nachbarschaft und Freundschaft zu erhalten, als dadurch, daß es sich bereit erklärte, die Entscheidung über die rumänische Forderung einer Gebietsverweiterung auf bulgarische Kosten dem Schiedsrichter der ad hoc berufenen St. Petersburger Konferenz zu unterwerfen. Es ist jedoch notwendig, im „alten Europa“ zu wissen, daß dieser Entschluß in ganz Bulgarien eine Erregung hervorgeufen hat, die eher im Wachsen als im Abnehmen begriffen ist. Und wenn man von rumänischer Seite die an Bulgarien gestellte Landforderung, in Ermangelung stichhaltiger Ursachen, damit begründet, daß die rumänische Regierung von der Opposition gedrängt werde und vom Schauplatz verschwinden müsse, wenn sie sich diesem Drängen entziehe, so ist der Hinweis wohl angebracht, daß die Dinge in Bulgarien genau ebenso liegen. Man macht es dem Ministerpräsidenten Gueschow und dem Sobraniepräsidenten Danew zu einem Vorwurf, der, je nach der Parteirichtung, mit größerer oder geringerer Leidenschaft geäußert wird, daß sie, als Unterhändler, sich dem rumänischen Begehren nicht bis zum äußersten widersetzen, daß sie unter dem Druck der Großmächte überhaupt die Abtretung bulgarischen Gebietes an Rumänien zur Erörterung zuließen. Wird sie zur Tatsache, so wird die jetzige Regierung gegenüber dem allgemeinen Unwillen des Volkes einen sehr schweren Stand haben. Und sie wird sich schwerlich am Ruder halten können, wenn Bulgarien

durch den Schiedsrichter der St. Petersburger Konferenz gar zur Abtretung von Silistria gezwungen werden sollte. Man fragt sich in Bulgarien, welches Anrecht Rumänien denn auf eine Stadt besitzt, deren Einwohnerschaft, von den Mohammedanern abgesehen, fast ausschließlich aus Bulgaren und Juden besteht? Und man fragt sich ferner, wozu das bulgarische Regiment der Stadt Silistria sich nun eigentlich so heldenmütig und unter so schweren Verlusten geschlagen hat? Es hätte, so meint man, genügt, daß die Festungswälle von Silistria, wie Bulgarien es anbot, geschleift wurden, sodas Silistria, im Besitze Bulgariens, niemals eine Gefahr für Rumänien werden konnte.

Die Bevölkerung von Silistria hat sich sowohl an den Ministerpräsidenten als auch an den Zaren Ferdinand I. selbst gewendet und auf das eindringlichste gebeten, nicht als Gegenstand eines politischen Geschäftes vom Vaterlande preisgegeben zu werden. Auch aus den ländlichen Bezirken, die Silistria umgeben, sind Kundgebungen solchen Inhaltes in beweglicher Sprache nach Sofia gelangt. Die Bauern namentlich und die Juden sehen der Gefahr, sich aus bulgarischen Staatsbürgern in rumänische Untertanen verwandeln zu sollen, mit Abneigung und Furcht entgegen. Denn in Bulgarien gibt es weder eine Bauernfrage noch eine Judenfrage wie in Rumänien und für die Einen wie die Andern brächte der Tausch eine empfindliche Verminderung ihrer politischen Rechte.

Die Bulgaren sind einzig in der Hoffnung, daß man ihnen zum mindesten Silistria belassen möge. Befiehlt man in St. Petersburg das Gegenteil, so würden Zorn und Enttäuschung sich in einer Weise äußern, die verhängnisvoll werden könnte.

Provinzialnachrichten.

12 Schwefel, 13. März. (Diebstähle.) In der Nacht zu heute verübten Diebe in der Genossenschaftsmolkerei zu Schönau einen Einbruch und stahlen 60 Pfund Butter. Mit Hilfe des bei dem Privatförster Dehnte in Tesopot stationierten Kreispolizeibundes gelang die Ermittlung der Diebe. Auch dem Güterschuppen war ein nächtlicher Besuch abgestattet worden. Bei dem Besitzer Gablische in Groß-Zoppeln wurde ebenfalls ein Einbruch verübt; auch dort hatten es die Diebe auf Lebensmittel abgesehen und entwendeten 18 Hühner.

Pokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 15. März. 1912 Rücktritt des Staatssekretärs des Reichshofamtes Wermuth; Ernennung des Unterstaatssekretärs Dr. Kühn zu seinem Nachfolger. 1910 + Professor D. S. Landolt, hervorragender Chemiker. 1905 + Dr. S. Hüffer, Professor der Rechte an der Universität Bonn.

1903 + Cramer, Weihbischof von Münster. 1901 + Bogolepov, russischer Minister für öffentlichen Unterricht. 1890 Internationale Arbeiterversammlungs-Konferenz in Berlin. 1842 + Maria Cherubini, berühmter italienischer Komponist. 1830 * Paul Heyse zu Berlin, deutscher Romanschriftsteller und Novellist. 1804 Entführung des Herzogs von Enghien durch Napoleon nach Paris. 1673 + Salvator Rosa, berühmter italienischer Maler, Dichter und Tonkünstler. 1656 * Fischer von Erlach, berühmter Baumeister. 1493 Heintrich Christoph Columbus' von seiner ersten Entdeckungstour. 1392 + Eberhard II., der Aufräuber. 44 Ermordung Julius Cäsars.

Thorn, 14. März 1913.

(Johanniterorden.) Der praktische Arzt Dr. med. Kurt Ulrich von Klein zu Graudenz, der Rittmeister und Eskadronschef im ersten Leibhusarenregiment Nr. 1 Werner von Bresler, der Oberleutnant der Reserve des zweiten Leibhusarenregiments Königin Viktoria von Preußen Nr. 2 Gert von Benedendorff und von Hindenburg auf Wollig Stackschmiede bei Pöplitz sind zu Ehrenrittern des Johanniterordens ernannt worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Militärattaché Grafensels in Strassburg (Wpr.) ist vom 1. April d. Js. ab zum diätarischen Amtsgerichtsassistenten bei dem Amtsgericht in Strassburg (Wpr.) ernannt.

(Der Stenographenverein Stolze-Schrey) hielt am Mittwoch im Schützenhaussaale seine Monatsversammlung ab, die auch von einer Anzahl Gästen besucht war. Die Verhandlungen leitete wegen Erkrankung des ersten Vorsitzers der zweite Vorsitzende, Herr Gebies. Bekanntgegeben wurde ein Dankschreiben des Herrn Kommerzienrats Dietrich für die ihm anlässlich seines 70. Geburtstages dargebrachten Glückwünsche, ferner eine Einladung des Elbinger Stenographenvereins zu seinem Stiftungsfest. Große Freude erregte die Mitteilung, daß der hiesige Vorhängerverein seine diesjährige Zuwendung auf 50 Mark bemessen hat. Aufgenommen wurden 3 Herren und zwei Damen. Auf Wunsch verschiedener Teilnehmer wird der Anhängerkursus auf Dienstag und Freitag gelegt. Darauf kamen die Preise für das Januar-Wettstreben zur Verteilung. Für den Bundesstag, der am 31. Mai und 1. Juni in Danzig stattfindet, erklärten 11 Mitglieder ihre Teilnahme. Die nächste Vereinsversammlung wird auf den 9. April gelegt. Zum Schlusse hielt Herr Bauer einen Vortrag über die praktische Brauchbarkeit des Systems Stolze-Schrey, der lebhaften Beifall fand.

3. Sitzung der Thorer Stadtverordnetenversammlung.

2. Tag: Donnerstag, 13. März, nachm. 3 1/2 Uhr. Am Magistratsstisch die Herren Erster Bürgermeister Dr. Haffs, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurat Kleefeld, Syndikus Kelsch, Stadtforschat Loewe, die Stadträte Illmer, Goewe, Rittweger, Walter, Hellmoldt. Anwesend 32 Stadtverordnete. Zu Beginn der Sitzung teilte Stadtverordnetenvorsteher Geheimer Justizrat Trommer mit, daß ein Dringlichkeitsantrag eingelaufen sei, den man vor der weiteren Erörterung erledigen wolle. Aus der Kommission, die über die mit der Elektrizitätsgesellschaft zu vereinbarenden Maßnahmen beraten soll, ist Herr Kreisbaumeister Krause ausgeschieden. Der Magistrat beantragt, sofort einen Ersatzmann zu wählen, da am Freitag eine Sitzung der Kommission stattfinden soll und zwei ihrer Mitglieder am 15. d. Mts. einen Urlaub antreten. Die

Ins Sonnenland.

Ein Schiffsroman vom Mittelmeer

von Anny Wotho.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Anny Wotho, Leipzig.

(27. Fortsetzung.)

„So einsam, meine gnädige Frau?“ fragte da eine Stimme hinter ihr, und als sie die Augen aufhob, sah sie in die braunen, etwas lusternen Augen des Regierungsbaumeisters Beckmann, der sich von rückwärts über ihren Stuhl beugte.

„Wollen Sie nicht etwas zurücktreten, mein Herr?“ fragte Zoriede, sich hastig aus ihrer liegenden Stellung aufrichtend.

„Verzeihung, Gnädigste, ich glaubte nichts Unrechtes zu tun, da mir's erst gestern zu bemerken vergönnt war, daß Baron Wernhagen, der Ihnen kaum näher stehen dürfte als ich, sich ebenso über Ihren Stuhl beugen durfte. Habe ich mich geirrt, so bitte ich tausendfach um Verzeihung.“

Zoriede sprang, die Pelzdecke von sich schleudernd, erzürnt auf.

„Wie können Sie sich erdreisten, so zu mir zu reden?“ verwies sie ihn mit blitzenden Augen. „Ich habe Ihnen keinerlei Veranlassung zu dieser Unverschämtheit gegeben. Verlassen Sie mich sofort. Ich werde meinen Mann beauftragen, Ihnen noch deutlicher zu machen, daß man keine Dame insultiert.“

Der Regierungsbaumeister sah mit hämlichem Lächeln amüsiert auf die erregte Frau, und indem er sich seine Damastweste — heute trug er die weiße — zurecht zog, antwortete er maliziös: „Ganz recht, Gnädigste. Ich hätte es auch niemals gewagt, wenn ich nicht angenommen, daß das Ihre Art sei, mit Herren zu verkehren. Wie gesagt, ich bitte

vielmals um Verzeihung, und im übrigen sehe ich den Maßnahmen Ihres Herrn Gemahls gern entgegen.“

Er machte Zoriede eine tiefe Verbeugung und schritt eiligst dem Promenadendeck zu, denn soeben tauchte Gerda Gazoni an der anderen Seite von Zoriedes Stuhl auf und kam direkt auf sie zu.

Was war das eigentlich zwischen diesem Beckmann und Gerda Gazoni? Warfen sie sich nicht soeben einen bedeutungsvollen Blick zu?

Zoriede war zu erregt und empört, um noch weiter über diese blitzschnelle Empfindung nachzudenken. Sie hatte Mühe, die aufsteigenden Tränen zu unterdrücken und gelassen wieder in ihrem Stuhl Platz zu nehmen, als die Sängerin sie erreichte.

Ohne weiteres zog Gerda Gazoni einen zweiten in der Nähe stehenden Liegestuhl heran und warf sich lachend hinein, während sie, Zoriede schlau jubelnd, sagte: „Haben Sie diesen Courtschneider, den Beckmann, auch heimgeleuchtet, gnädige Frau? Ach, es ist ja zum Totlachen, daß er sich überall Körbe holt.“

Zoriede begann langsam ihre Decke zusammenzulegen, als sie kühl entgegnete: „Sie scherzen wohl, gnädiges Fräulein. Ich wüßte nicht, was die Courtschneider des Herrn Regierungsbaumeisters auch mit mir zu tun haben könnte. Ich bin eine verheiratete Frau, und ich halte meinerseits eine solche Unterhaltung, wie Sie anzuschlagen belieben, nicht für passend.“

Gerda legte ihre in hellgrauen Schuhen stehenden Füße übereinander und sah amüsiert in Zoriedes erregtes Gesicht.

„Der Stolz steht Ihnen vorzüglich, Frau

von Boddenhusen, ich finde Sie wirklich sehr reizvoll, nur kann ich nicht unterlassen, Ihnen zu sagen, daß Ihnen diesen Stolz niemand glaubt. Der einzige ist vielleicht noch Ihr Gatte. Männer sind ja immer blind, wenn es ihre Frauen angeht. Aber, wie lange wird es dauern? Wenn Sie Baron Wernhagen weiter so offenkundig auszeichnen, so wird es bald kein Geheimnis mehr sein, daß er eine alte Liebe von Ihnen ist, die alle Ausichten hat, aufgerichtet zu werden. Ich habe keine andere Absicht, als Sie, gnädige Frau, zu warnen, vorsichtiger zu sein.“

Was war das? Zoriede sah ganz entsetzt in das lächelnde, so wundervoll geschnittene Gesicht der Sängerin, die in ihrer weißen Bodenmütze mit dem lichtgrünen Schleier äußerst pikant und schick erschien und sie harmlos wie ein Kind ansah. Welche Sprache erlaubte sich diese Person. Was wußte sie von ihr und Wernhagen? Und plötzlich fiel es Zoriede ein, daß sie ja selbst in Monte Carlo gesehen hatte, wie Gül beim Anblick Gerda Gazonis im Spielsaal zusammengezuckt war. Er hatte sie also gekannt, schon früher gekannt, und dieses Weib war ihm auf den „Meteor“ gefolgt und stellte sich nun zwischen ihn und sie. Und dieser Beckmann? Hatte er wohl im Einverständnis mit diesem Geschöpf gehandelt? Blitzschnell zogen diese Erwägungen durch Zoriedes Hirn, aber zu stolz, eine weitere Erklärung von der Gazoni zu fordern, sagte sie aufstehend voll kühler Unnahbarkeit: „Bitte, mein Fräulein, wollen Sie nicht meinem Mann, den Sie ja so wie so durch Ihr weitgehendes Interesse auszeichnen, von diesen Ihren Wahrnehmungen Kenntnis geben? Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen.“

Stolz aufgerichtet und sicher schritt Zoriede über das heftig schwankende Schiff.

Gerda Gazoni lachte ihr leise nach, nahm ungeniert Zoriedes kostbare Pelzdecke und breitete sie sich über ihre Füße.

„Die hat für heute genug,“ sicherte sie in sich hinein. Das Lachen verging ihr aber, als plötzlich Wernhagen mit zornrotem Gesicht vor ihr stand.

„Sofort gehen Sie mit,“ herrschte er sie an, „was Sie Frau von Boddenhusen zugefügt haben, die soeben in höchster Erregung von Ihnen ging. Als ich sie nach dem Grunde ihrer Aufregung fragte, sagte mir Frau von Boddenhusen, Sie könnten mir die Aufklärung dafür geben. Was ist's. Also machen Sie es kurz, aber die Wahrheit will ich wissen.“

„Sie tun, als wären Sie mein Richter. Ich kann doch wohl noch reden mit wem und über was ich will. Wenn Ihre schöne Freundin so empfindsam ist, daß sie schon zittert, wenn ich ihr auf den Kopf zusehe, daß Sie sich schon früher gekannt, so ist das ihr Pech.“

„Das haben Sie getan?“ schrie Wernhagen heftig, Gerda am Handgelenk packend. „Ja, schämen Sie sich denn garnicht?“

„Schämen? Warum sollte ich mich denn schämen, darum, daß ich Ihre verlassenene Geliebte bin? Ja, da müßten Sie sich doch weit mehr schämen? Sie können ja Frau von Boddenhusen jede beliebige Erklärung geben — ich werde natürlich auch nicht mit der meinigen zurückhalten, wenn ich es für notwendig halten sollte. Aber Vorschriften, mein bester Baron, lasse ich mir von niemand machen, von Ihnen am allerwenigsten.“

„Genug!“ rief Wernhagen zornig. „Meine Nachsicht und Güte, mit der ich dul-

vorzuziehen ist. Stv. Richard Krüger: Den Bauern und Bierlegern sei es um die Versorgung ihrer Kunden mit Eis nicht zu tun, da sie davon keinen Nutzen hätten. Der Antrag Mallon, das Eiswerk zu erweitern, wird angenommen. — Zu Titel 9 fragt Stv. Paul an, wohin das Museum kommen werde, dessen Bau, der auch die städtische Bibliothek aufnehmen soll, geplant sei. Im Bürgerverein sei der Vorschlag gemacht, den Schölgarten als Bauplatz zu nehmen. Er hoffe, daß die städtischen Bibliotheken, einschließlich der Volksbibliothek, an einem Ort vereinigt würden. Stv. Wartmann fragt an, ob der Erlös aus dem Verkauf des Luftschiffhangarlandes in Höhe von 50 000 Mark aufgeschoben oder, wie es wünschenswert sei, zur Entlastung der Steuerzahler Verwendung finde, die durch die Zinsaufwendungen für Anläufe der Stadt belastet würden. Bürgermeister St. a. h. w. i. g. erwidert, daß die Zinsen des Erlöses, die dem Kapitalfonds zugeführt, letzteren Zwecke dienen; ein Teil des Betrages sei der Fortverwaltung überwiesen. Stv. Paul erbittet noch einmal Beantwortung seiner Anfrage betreffs des Museums. Erster Bürgermeister Dr. H. a. s. s. e.: Es würde doch zu weit führen, bei der Etablierung auf jede Anfrage einzugehen. Der Bau des Museums sei geplant, aber über die Platzfrage sei noch nicht entschieden. — Der Theateretat erfordert einen um 1400 Mark höheren Zuschlag. Der Sparstafelnetat weist in Einnahme und Ausgabe 9740 Mark mehr als im Vorjahre auf.

Der Hauptetat.

Den Vorsth übernimmt wieder Stadtverordneten- vorsteher Geheimrat Trommer. Zu Titel 3 bemerkt Stv. Mallon, auf ein „Eingekandt“ in der „Presse“ bezugnehmend, daß es in der Tat ein Uebelstand wäre, wenn in der Polizeistation Thorn 3 Vernehmungen im Wohnzimmer des Beamten stattfinden müßten. Erster Bürgermeister Dr. H. a. s. s. e. entgegnet, daß die Station zu solchen Zwecken nicht bestimmt sei und Vernehmungen dort nur ganz ausnahmsweise stattfinden. Er habe sofort Ermittlungen veranlaßt. Zum Titel „Jugendpflege“, für die 500 Mark eingelegt sind, erklärt auf Anfrage des Stv. Paul Erster Bürgermeister Dr. H. a. s. s. e., daß der staatliche Zuschlag von 2000 Mark nicht durch den Etat gehe; ob die Regierung ihn immer geben werde, wisse man nicht. Stv. Wolff bemerkt, daß Stv. Paul viele solche Fragen stelle, weil er noch neu in der Versammlung sei. Stv. Paul: Wie komme Stv. Wolff dazu, ihm einen Verweis zu erteilen? Stv. Wolff: Von einem Verweis könne natürlich keine Rede sein. Stv. Romann fragt an, wie es mit dem

Bau der zweiten Brücke

Erster Bürgermeister Dr. H. a. s. s. e.: Die Verhandlungen hierüber werden durchgeführt, aber die Stadtverwaltung wird zu wenig hinzugezogen. Ich bin deshalb beim Minister vorstellig geworden, der Stadt mehr Gelegenheit zu geben, auch ihre Wünsche zu äußern. Ein Brückenprojekt wird irgendwo ausgearbeitet, aber von welcher Stelle, ist uns nicht bekannt. Ich kann nur mitteilen, daß ein Schreiben eingegangen ist, in dem gefordert wird, auf der Erhebungsbrücke ein zweites Gleis zu legen. Die Regierung ist bereit, wenn die Stadt eine zweite Brücke bauen wolle, einen Zuschlag zu gewähren (Heiterkeit), oder auch die Brücke selbst zu bauen, wenn die Stadt einen Zuschlag gewähre. (Erneute Heiterkeit.) — Steueretat, Referent: Die Steueretate sind die alten geblieben, 220 Prozent für die Einkommensteuer, 190 Prozent für die Realsteuern. Nur die

Betriebssteuer

ist verdoppelt und soll statt 4200 Mark 8400 Mark bringen, da der Magistrat beantragt, einen Zuschlag von 100 Prozent einzuführen. Stv. Groß: Ich stelle den Antrag, die Erhöhung der Betriebssteuer abzulehnen. Eine Steuer darf nicht einem einzelnen Stand aufgeschult werden. Der Gastwirt hat schon Lasten genug zu tragen, Konzeption, Biersteuer, Verlängerung der Polizeistunde, Betriebssteuer, die kein anderer Beruf kennt, Automatensteuer, Luftbarkeitssteuer und die indirekten Steuern, Glühkörper-, Zündholz- und Zigarettensteuer. Der Gastwirt ist heute nur noch ein Angestellter des Steuerbureaus. Während die Beamten aber Zulagen zum Gehalt bekommen, will man ihnen Zulagen an Steuern geben. (Heiterkeit.) Der Mehrertrag von 4200 Mark bedeutet für die Allgemeinheit wenig, für den Gastwirtsstand viel. Die Betriebssteuer ist eine ungerechte Steuer. Erster Bürgermeister Dr. H. a. s. s. e.: Daß neue Steuern nicht gerne getragen werden, versteht sich. So schlecht, wie es der Vorredner schildert, kann die Lage des Gastwirtsstandes aber nicht sein, da uns, wie ich schon gestern mitgeteilt, 64 neue Scharfgeschosse vorliegen. Zu wünschen wäre, daß die Zahl der nicht auf solcher Grundlage ruhenden Existenzen in diesem Gewerbe herab-

gedrückt werde, das wäre für die Volkswirtschaft kein Unglück. Konzeption und Scharfsteuer können doch nicht als ungebührliche Belastung hingestellt werden; ihre Erhebung ist doch selbstverständlich. Auch die Polizeistunde kann nicht nach Willkür verlängert werden. Wie die Statistik lehrt, erheben alle anderen Städte Westpreußens viel höhere Zuschläge: Culm 200, Culmeise 110, Dirschau 200, Graudenz 220 Prozent. Ich kann die Steuer, die auch nicht so schwer ist, nicht für ungerecht halten. (Heiterkeit.) Stv. Wendel unterstützt den Antrag Groß. Stv. Groß beantragt namentliche Abstimmung; der Antrag findet genügende Unterstützung. Es wird hierauf zunächst eine Abstimmung über diesen Antrag — auf namentliche Abstimmung — herbeigeführt, mit dem Ergebnis, daß der Antrag gegen 8 Stimmen abgelehnt wurde. Bei der Abstimmung über den Antrag Groß, die Erhöhung der Betriebssteuer abzulehnen, war das Ergebnis zweifelhaft, jedoch, um ein sicheres Resultat zu erzielen, die Abstimmung mittels Namensaufrufs wiederholt wurde. Es stimmten gegen den Antrag Groß 16 Stadtverordnete einschließlich des Vorstehers, für den Antrag Groß 16 Stadtverordnete; der Antrag war somit abgelehnt, da er nicht die Mehrheit erlangte. — Zu Titel 2 der indirekten Steuern lag folgender Antrag des Magistrats vor: „a) Jede Einzelverwaltung hat ihre Überschüsse an die Kammerkasse abzuführen; der Gesamtertrag verbleibt jedoch ein Betriebsfonds von 100 000 Mk., und sie führt nur ab, was darüber ist. b) Anstelle der bisherigen 10 Prozent sind als Steuer auf Eintrittskarten zum Kinematographen zu erheben 5 Pfg. für Karten bis 30, 10 Pfg. für Karten bis 60, 20 Pfg. für Karten über 60 Pfg.; als Mehrertrag infolge der Erhöhung sind 10 000 Mark eingestellt. c) An Kanalisationsgebühren soll ein Zuschlag von 70 Prozent zur Gebäudesteuer erhoben werden, an Beiträgen zur Straßencleaning 12 bzw. 8 Prozent Zuschläge. d) Der Fehlbetrag von 166 000 Mark soll aus der Restverwaltung gedeckt werden.“ Der Vorsteher erläutert zu Punkt d), daß ein Fehlbetrag aus der Restverwaltung (Überschüssen) gedeckt werden könne. Die Überschüsse betragen im ganzen 300 000 Mark; aus diesen Fonds sollen die 166 000 Mark gedeckt werden. Dies ist der Antrag des Magistrats. Es liegt hierzu ein Antrag Weese-Gerson vor, daß die

Restverwaltung

zu einmaligen Ausgaben wie zur Ausgleichung des Haushalts herangezogen werden darf, doch muß ein Bestand von mindestens 5 Prozent des Gesamt- ausgabebelags des Haushaltsplanes verbleiben. Stv. Weese: Die Tendenz des Antrages ist zu verhüten, daß der Überschussfonds allmählich aufgebraucht wird, wenn jährlich ein Betrag wie der diesjährige zur Deduktion des Fehlbetrages verwendet wird. Dem soll der Antrag entgegen- treten durch die Bestimmung, daß ein Bestand von 5 Prozent des Ausgabebelags, also rund 175 000 Mark, verbleiben muß. Was an der Deduktion fehlt, muß durch Erhöhung der Steuer aufgebracht werden. Der Vorsteher bemerkt zu dem Antrag, daß der Magistrat nicht ohne die Zustimmung der Versammlung über die Restverwaltung verfügen darf. Wir haben daher keinen Grund, unsere Zustimmung im voraus festzulegen. Eine andere Versammlung braucht sich an den Beschluß auch nicht zu binden. Stv. Kitzler schließt sich den Ausführungen des Vorstehers an; der Antrag bedeute eine Schmälerung der Rechte der Versammlung. Stv. Wartmann: Der Magistrat hat doch das Bestreben, den Restfonds nicht zu sehr anzugreifen, sondern lieber eine Steuererhöhung vorzunehmen, während die Stadtverordneten das Bestreben haben, eine Verschärfung des Steuerbruders abzumehren. Der Antrag Weese-Gerson dreht die Sache eigentlich um. (Zustimmung.) Wenn wir den Antrag annehmen, ermutigen wir den Magistrat zu Steuererhöhungen. Die Bürgerschaft ist aber der Ansicht, daß die Steuern bei uns hoch genug sind. Es empfiehlt sich daher nicht, den Antrag anzunehmen. Stv. Weese: Der Antrag soll nur eine Direktive geben für die Verwaltung. Den Einwand des Stadtverordneten Kitzler verfolge er nicht. Stv. Wolff wendet sich gegen die Ausführungen des Stv. Kitzler. Der Antrag bezwecke nur die Festlegung der 5 Prozent. Stv. Kitzler: Es ist unter Recht, in jedem einzelnen Fall Beschluß zu fassen. Eine Versammlung darf doch nicht den Beschluß einer künftigen Versammlung vorgefassen. Wir können in schlimme Lage kommen, wo die Verwendung auch der 5 Prozent geboten ist, während in guten Jahren wieder über-

schüsse sich ansammeln. Ich bitte, den Antrag abzulehnen. Erster Bürgermeister Dr. H. a. s. s. e.: Stv. Wartmann hat am richtigsten die Lage gekennzeichnet. Der Magistrat hat die Neigung, die Steuern zu erhöhen, die Stv.-Versammlung, die Restverwaltung zu verwenden. In diesem Jahre haben wir, um eine Steuererhöhung zu vermeiden, einen tieferen Griff in den Restfonds getan und da will der Antrag Weese-Gerson dem Magistrat zurufen, in der Verwendung der Restverwaltung zur Deckung der Fehlbeträge nicht zu weit zu gehen. Die Gesamtheit hat einen Betriebsfonds von 217 000 Mark. Dieser Fonds ist recht hoch, er kann daher für andere Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Deshalb haben wir 117 000 Mark abgehöpft. Mit anderen Überschüssen haben wir 300 000 Mark zur Verfügung. Die Frage ist: Sollen wir den Fehlbetrag daraus decken oder die Steuern erhöhen? Und da möchte ich antworten: Im nächsten Jahre werden wir zu einer

Erhöhung der Steuern

kommen müssen, das ist bei den großen Bauten, welche die Anleihe vorsieht, unumgänglich. Die Erhöhung wird auch die Realsteuern betreffen. Eine Erhöhung der Einkommensteuer dagegen ist nicht zu empfehlen, da dadurch der Zugang wohlhabender Familien verhindert würde. In fast keiner Stadt sind die Realsteuern so sehr hinter dem Einkommensteuersatz zurückgeblieben wie in Thorn; Danzig z. B. erhebt einen Zuschlag von 250 Prozent, Thorn 190 Prozent. In diesem Jahre haben wir noch davon abgesehen. Wir haben einen Auspruch eingeholt, welcher zu prüfen hat, ob nicht die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert in Thorn einzuführen ist, nachdem die Aufhebung der Kanonbeschränkungen den Wert vieler Grundstücke gesteigert hat. Zu dieser Steuer müssen wir kommen. Dann werden die Grundstücksbesitzer in der Altstadt entlastet, die Besitzer der un bebauten Grundstücke mehr belastet. Für dieses Jahr können wir aber noch riskieren, den Restfonds zu erleichtern, so bedenklich dies auch ist. Ein Leben vom Kapital ist dies nicht, denn die Überschüsse sind entstanden durch Erhebung von zwei Steuern. Eigentlich müßten die Überschüsse als außerordentliche Einnahme in den Etat des nächsten Jahres eingestellt werden. Der Antrag Weese entspricht an sich den Verwaltungsgrundsätzen, die wir schon geübt. Stv. Justizrat Ironsohn bittet, den Antrag wenigstens als Resolution, die Restverwaltung nie ganz aufzubrauchen, anzunehmen. Wichtig sei, das verfügbare Geld zu verwenden, ehe man an eine Erhöhung der Steuern geht. Auf seine Anfrage, ob den Einzelverwaltungen noch genügende Betriebsfonds verblieben, geben Stadtrat Walter für das Wasserwerk, Stadtrat Loeewe für die Fortverwaltung, der 30 000 Mark zu Gebote stehen, beruhigende Erklärungen. Stv. Weese zieht den Antrag als solchen zurück und stellt ihn nur als Resolution zur Abstimmung, mit der Aenderung, daß möglichst ein Bestand von 5 Prozent erhalten bleibe. Stv. Kitzner: Wir haben doch gerade eine stärkere Heranziehung der Restfonds z. B. bei der Etablierung im Vorjahre gewünscht. Es ist auch noch keineswegs gelagt, daß wir die ganze Summe aus dem Restfonds brauchen werden, da diese Steuereinnahme im laufenden Jahre wahrscheinlich ebenso einen Mehrertrag ergeben wird, wie im nun zu Ende gehenden Steuerjahre. Erster Bürgermeister Dr. H. a. s. s. e.: Herr Kitzner sieht die Sache wohl etwas zu rosig an. Ich bitte, dem Grundsatze zuzustimmen, daß, wenn geprüft, ob die einzelnen Verwaltungen sicher gestellt sind, dann daran festgehalten wird, alle Überschüsse darüber hinaus an die Kammerkasse abzuführen. Es ist zwar ganz angenehm, wenn die einzelnen Verwaltungen sich Spardöpfe anlegen, aber es ist doch geboten, diese für das Ganze zu verwenden. Die Verwaltungen müssen sich begnügen mit einem Fonds in der Höhe, ihren Betrieb sicherzustellen. Der Rest muß für die Allgemeinheit verwendet werden. Stv. Wartmann bittet, bei der Kanalisation und Wasserleitung nicht so verfahren. Er betrachte es als selbstverständlich, daß die hier erzielten Überschüsse zur Ermäßigung der Gebühren verwendet werden. Der Magistratsantrag, die Eintrittskartensteuer zu erhöhen, wird ohne Debatte angenommen. Der Steueretat wird genehmigt. Hierauf werden die Einzeletats noch einmal zur Diskussion gestellt. Stv. Sanitätsrat Dr. Wentzler nimmt Bezug auf das Eingekandt in der „Presse“ betreffend die Fürsorge für Tuberkulose-Kranke im städtischen Krankenhaus. Durch die Fürsorge stelle trete keine Gefährdung der Anlieger ein. Denn Tuberkulose ist eine ausgeprägte Wohnungskrankheit. Durch die Strafe wird sie nicht übertragen. Man ist vor Tuberkulose nirgends so sicher, als in einem Tuberkulose-Heim. Nur der Name ist es, der

Furcht einflößt; die Sache ist ungefährlich. Der Neubau ist keineswegs ein Heim für Tuberkulose- kranke, sondern nur eine Fürsorgeeinrichtung, in der Rat- schläge erteilt werden. Ein Heim für solche Kranke soll erst später gebaut werden. Diese werden nirgends fern von der Stadt angelegt; in Berlin gibt es Tuberkuloseheime inmitten der Stadt. Das Einfahrstor wird übrigens nach Beendigung des Baus verschlossen gehalten. Ich mache diese Ausführungen, weil das Eingekandt eine gewisse Be- unruhigung in der Bürgerschaft hervorgerufen hat. Diese wird nach diesen Erklärungen hoffentlich ver- schwinden. Stv. Justizrat Ironsohn wünscht, statt eines Röntgenapparats kleineren Typs lieber einen größeren zu beschaffen und statt 2500 Mark 4700 Mark dafür in den Krankenhaus-Etat einzu- stellen. Stv. Romann: Herr Sanitätsrat Wentz- licher ist doch mit dem kleineren zufrieden. Vielleicht wird bald wieder neues erfunden werden. Stv. Sa- nitätsrat Wentzler: Der kleine Typ dürfte ausrei- chen, wenn auch der größere, dessen Leistung sich zum kleinen verhalten wie 3 : 1, vorzuziehen ist. Auf Verbesserungen des Apparats brauchen wir nicht zu warten; mehr als dieser jeht leistet, braucht er nicht zu leisten. Auf Vorschlag des Referenten beschließt die Versammlung, die Wahl des Typs Herrn Sanitätsrat Dr. Wentzler anheimzustellen. Der Hauptetat wird hierauf mit den durch die Be- schlüsse des Hauses bedingten Änderungen an- genommen. Der Magistratsantrag, den Fehlbetrag aus der Restverwaltung der Kammerkasse zu deducieren, wird angenommen. Darauf genehmigt die Versammlung auch die vorgeschlagenen Steueretate. Die Resolution Weese-Gerson findet nicht die ge- nügende Unterstützung. Schluß 7 Uhr.



Kapellmeister Joseph Bayer in Wien f.

In Wien ist der Balletkapellmeister des Wiener Hofoper Joseph Bayer im 61. Lebensjahre nach längerem Leiden gestorben. Joseph Bayer, der Komponist von „Puppen- see“, „Wiener Walzer“, „Sonne und Erde“, „Rouge et Noir“, der wohl einer der popu- lärsten Musiker war, feierte vor zwei Jahren das Jubiläum seiner vierzigjährigen Mit- gliedschaft an der Wiener Hofoper. Er erlag einem schweren Nierenleiden.

Bromberg, 13. März. Handelskammer-Bericht. Weizen un- weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 187 Mk., do. bunter und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 183 Mk., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 168 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 151 Mk., do. 110 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 147 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen un- weißer Roggen mind. 122 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 158 Mk., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 155 Mk., do. mind. 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 143 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 136 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Weizen zu Mältereizwecken 140—145 Mk., Brauware 150—155 Mk., feinste aber Notiz. — Futtererbsen 153—175 Mk., Ruchware 185—205 Mk., — Hafer 180—150 Mk., guter Hafer zum Konsum 151—160 Mk., Hafer mit Geruch 122—130 Mk. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Hamburg, 13. März. Handel rubig, verkauft 88 Spiritus rubig, per März 81 Gd., per März April 81 Gd., per April Mai 31 Gd. Wetter: schön.

Condor-Stiefel zum Osterfest!

Für Damen:

Mode-Schnür-Halbschuhe, schwarz und farbig, teils mit eleganten Stoffeinsätzen, chice Formen
Mk. 12,50 10,50 8,75 8,50 7,50 6,75 5,90

Mode-Knopf-Halbschuhe, schwarz und farbig, brillante Neuheiten, teils mit kleidsamen Einsätzen
Mk. 12,50 11,50 10,50 8,90 8,75 7,90 7,50 6,50

Mode-Schnürstiefel, schwarz und farbig, beliebte Promenadenstiefel, teils Derbyschnitt und Lackkappen
Mk. 10,50 8,75 8,50 7,90 7,50 6,75

Unsere „Orig.-Goodyear-Welt-Fabrikate“.

Schnür- und Knopfstiefel, schwarz und farbig, teils mit sparten Stoff- und Wildleder-Einsätzen, entzückende Frühjahrs-Neuheiten Mk. 16,50 14,50 12,50

Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefel, schwarz und farbig, in gediegenen Qualitäten und modernen, naturgemäßen Formen, höchst preiswürdig.

Kinder-Halbschuhe, in reizenden Dessins!

Für Herren:

Mode-Schnür-Halbschuhe, schwarz u. farbig, in modernen spitz- und breit-amerikanischen Formen
Mk. 12,50 10,50 9,50 8,50

Mode-Schnürstiefel, schwarz u. farbig, elegante Straßenstiefel, teils mit Lackkappen und Derbyschnitt
Mk. 10,50 9,50 8,90 8,50 7,50

Unsere „Orig.-Goodyear-Welt-Fabrikate“.

Schnür- und Knopfstiefel, schwarz und farbig, teils mit geschmackvollen Stoff- u. Wildleder-Einsätzen, brillante Saison-Modelle Mk. 16,50 15,50 14,50 12,50

Condor-Patent-Herren-Schnürstiefel,
ohne zu schnüren — D. R. P. 174209
Verblüffend bequem und hochelegant!
Beliebte Lederarten, schwarz und farbig
Mk. 19,50 17,50 15,50 12,50 11,50

Sport-Schuhe und -Stiefel in reicher Auswahl
Haus-Schuwaren für Damen, Herren und Kinder.

Verlangen Sie unseren neuesten Saison-Katalog.

Millionen Deutsche tragen Condor-Schuhe.

Alleiniges Erzeugnis der Schuh-Fabrik
Conrad Tack & Cie. A.-G. Burg / Modb.

MARKE CONDOR

CONRAD TACK & CIE

Thorn, Breitestrasse 17.



Ein Beweis Ausnahm - Angebot!

meiner grossen Leistungsfähigkeit ist dieses

Damen-Halbschuh, Lackkappe	von 3.90 an
Damen-Stiefel, Lackkappe	von 4.75 an
Damen-Stiefel, sehr dauerhaft	6.50
Damen-Stiefel, echt Good-Welt	10.50, 8.90
Damen-Stiefel, Luxus-Ausführung, echt Good-Welt, Wert bis 16.50, nur	11.50
Babyschuh	0.85, 0.85, 0.50
Kinderschuh	1.90-2.20, 1.60, 1.20
"	2.30-2.40, 2.50, 1.70
"	2.50-2.60, 3.00, 2.20

Herren-Schnür- und Zugstiefel	3.90
Herren-Schnürstiefel, Lackkappe	5.50
Herren-Schnür-, Zug- und Schnallenstiefel, auch mit Zwischensohle, Garantie für jedes Paar, früher 10.50	jetzt 8.50
Herren-Schnürstiefel, echt Good-Welt	10.50
Herren-Schnür- und Zugstiefel, Luxus-Ausführung	12.50
Knaben- und Mädchenstiefel, Rosslleder, Schulstiefel, 31-35 3.30, 27-30 2.80	
dto., Rossechrean oder Rindbox	31-35 4.50, 27-30 3.90
Konfirmantenstiefel	36-40 7.50, 6.50, 5.50, 4.50

Extra - Angebot

nur solange Vorrat:

Braune Mädchenstiefel, echt Chevreau, Lackkappen, 31-35 4.50, 27-30	4.00
Braune Damenstiefel, sehr dauerhaft	7.50
Braune Herrenstiefel, sehr dauerhaft	7.50

Nur im Monat März gültig.

Gegen Rückgabe dieses Bons erhalten Sie bei einem Einkauf von 5.00 Mark an **Mk. 0.50 Rabatt.**
SCHUH-ZENTRALE, THORN.

Trotz der billigen Preise werden **nebenstehende Bons in Zahlung** genommen.

Bons bitte ausschneiden.

Nur im Monat März gültig.

Gegen Rückgabe dieses Bons erhalten Sie bei einem Einkauf von Mk. 10.00 an **Mk. 1.00 Rabatt.**
SCHUH-ZENTRALE, THORN.

SCHUH-ZENTRALE, THORN, Breitestr. 21. Inhaber: **Martin Jakob,**

Gute Pension

für Schüler oder Schülerinnen hiesiger Lehranstalten.
Frau Obersekretär Voelker,
Wauerstr. 2, Junferhof.

Stellengesuche

Stütze,

welche gut, leicht, näht, plättet und kinderlieb ist, sucht a. 1. 4. oder später passende Stellung. Gef. Angebote unter R. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges, anständiges Mädchen wünscht Stell. v. 1. 4. am liebst. b. Kind. u. zur Erl. der Wirtsch. Ang. u. J. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Kellner

für Hotel, Restaurant und Café,
Oberkellner,

mit und ohne Kaution, Kochmamsells, Büfettischeuleins, Köche, Portiers, Büfettiers, Hotelbediener, Papier, Kellnerlehrlinge, sowie

Aushilfs-Personal

sucht und empfiehlt

Ludwig Szymanski,
gewerbmäßiger Stellungsvermittler nur für Hotel-, Restaurant- und Café-Ange-
stellte.
Baderstr. 2, — Thorn, — Telefon 909.

Stellmachergefellen

steht bei dauernder Beschäftigung zum
25. d. Mts. ein

Richard Rettmanski,
Thorn, Brombergerstr. 110.

Schuhmachergefellen u. Lehrlinge
verlangt sofort
Paul Rosenfeld, Schuhmachermeister,
Wellenstr. 88.

Hofarbeiter

und einen tüchtigen

Heizer

stellen sofort ein **Born & Schütze.**
Suche für mein Kolonialwaren-, Delikatessengeschäft und Weinhandlung per
1. April oder früher

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.
Otto Jacobowski,
Thorn.

Lehrling

mit guter Schulbildung sucht bei freier
Station.
Paul Weber, Drogerie,
Culmerstr. 20.

Fensterputzer

gesucht. Angebote unter R. 100 an
die Geschäftsstelle der „Presse“

Guthe, Wamsell, Wirtin, Stützen,
Mädchen, Stuben-, Klein-, Kinder-
mädchen, Kinderst., sowie Büfettier für
Thorn, Berlin, andere Städte und Güter.
Kinderpflegerin.

Empfehle Emma Totzke,
verehel. die Nitschmann, gewerbmäßige
Stellungsvermittlerin, Thorn, Baderstr. 29.

Mädchen für alles

sofort gesucht.
Windmüller, Schlachthausstr. 39

Mädchen, Stützen, Stubenmädchen,
Mädchen für alles, Kindermädchen
für bessere Haushalte gesucht. **Josef
Heisig, gewerbmäßiger Stellen-
vermittler, Thorn, Baderstr. 23. 1.**

Mädchen

für Küche und Haus gesucht zum 15. 4.
13. Meldungen vormittags von 11-12,
nachmittags von 4-5 Uhr
Wilhelmplatz 2, 1.

Tüchtige Frau

zur Gartenarbeit sucht
L. Bock, Culmer Chauffee.

Nach eigenen Entwürfen

übernehmen wir die sachgemässe
vollständige Inneneinrichtung von

Zahlreiche Referenzen.
Kostenanschläge,
Vorbesprechungen
unverbindlich.

Bankinstituten
Personal- u. Privatkontoren
Bahnhofswartesälen
Offizier- und Zivilkasinos
Hotels — Cafés — Restaurants

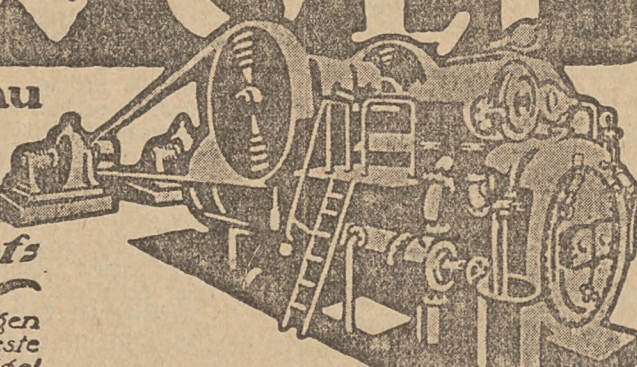
Kunstschlerei S. Herrmann, Grandenz,

Kirchenstrasse 10.

R*WOLF

Magdeburg-Buckau
Zweigbüro Danzig, Stadtgraben 12.

Patent-Heißdampf-
Lokomobilen
Originalbauart, Wolf-Leistungen
von 10-100 P.S., vorteilhafteste
Kraftquelle für alle Betriebszweige!



Ostbank für Handel u. Gewerbe

Zweigniederlassung Thorn.

Hinterlegungsstelle von Zoll- und Holz-Aval-Depots für die
königlichen Hauptzollämter und die königlichen Regierungen.

Für Depositengelder

vergüten wir bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung	3 3/4 %
„ monatlicher Kündigung	4 %
„ dreimonatlicher Kündigung	4 1/4 %
„ sechsmonatlicher Kündigung	4 1/2 %

vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.
Fernruf 126, Brüdenstraße 23.

Pilsener Urquell

aus dem bürgerlichen Brauhaus Pilsen
empfiehlt in Gebinden von 25-100 Litern, in Cyphons, 1 und
2 Liter-Krügen und Flaschen

Richard Krüger, Biergroßhandlung,
Sernsprecher 25.

Mein Zubateller Mode de Paris

befindet sich Junferstraße 3, 1.
Aufgarnierungen sowie Neuarbeiten
werden wie bekannt leicht ausgeführt und billigt berechnet.

Zement-Deckplatten,

rohe und farbige,
sind billig zu haben.
Anfragen bei Fräulein Wegner,
Thorn-Möcker, Bergstraße 29 oder
Wilhelmstr. 7. A. Piotrowicz.

Geld u. Hypotheken

15000 Mark
von sofort gesucht oder vom 1. 4. zur
Ablösung einer Hypothek. Ang. u. J.
M. 366 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

5000 Mk.

auf sichere Hypothek von gleich
oder später auf ein Landgrund-
stück gesucht. Angebote unter
W. W. 100, postlagernd Pen-
sau, Kr. Thorn, erbeten.

10000 Mark

zur 1. Stelle auf ein Landgrundstück ge-
sucht. Angebote unter R. 20 II. an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

2500 Mk.

vom 1. 4. 13 ab auf sichere Hypothek zu
vergeben. Anfragen unter C. S. 49
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

6500 Mark

zum 1. 4. 13 zu beziehen gesucht auf ein
hiesiges Grundstück. Ang. u. H. S. 50
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

6-8000 Mark

auf Zinsloshypothek vom 1. 4. 13 gef.
Ges. Angebote unter R. R. an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Geld-Lotterie

zugunsten des Vereins Naturschutzpark, e. V.
Ziehung am 18. und 19. März 1913.

— 7219 Gewinne im Gesamtbetrage von 235 000 Mark, —

Hauptgewinn 100 000 Mark.

Loose à 3 Mk. empfiehlt

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,

Thorn, Katharinenstr. 4.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 60 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,496 | 14,196 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Frauen erhalten wegen ihrer längeren Lebensdauer weniger.

Aktiva Ende 1911: 122 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch:

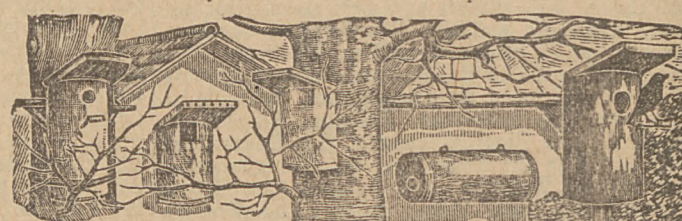
Robert Goewe, Kaufmann, Thorn, Breitestr. 19.

Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee

f. Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Architekten.
Spezialkurse f. Eisenbeton, Kultur- u. koloniale Technik, Neue Laborat.

Nistkästen

System Freiherr von Berlepsch



Für grössere Vögel, als:

Stare, grosse Buntspechte,
Gartenrötel, Trauer-
fliegenschnäpper etc.
per Stück 1.50 M.

Für kleinere Vögel, als:

Melsen, Baumkäufer,
Fliegenschnäpper,
kleine Buntspechte etc.,
per Stück 1.25 M.

C. B. Dietrich & Sohn,
Breitestr. Nr. 37, G. m. b. H., Telefon Nr. 2.

für Neu- und Umbauten,

einfarbig, Granits, Inlaid,
Holzmaser-Park etts

mit durchgehenden Mustern.

„ Sachgemässe Verlegung. „

Sonder-Angebot!

Bedruckte Linoleum-Läufer:

67 cm breit 90 cm breit
Meter 1.10 M. Meter 1.50 M.

Bedruckte Linoleum-Teppiche

150x200 cm 200x300 cm
Stück 9.00 M. Stück 19.00 M.

Carl Mallon, Thorn,

Altstädt. Markt 23.

Pfaff-Nähmaschinen.

„Nur das Gute ist das wirklich Billige.“

Dies gilt ganz besonders bei Nähmaschinen.
Nur bestes deutsches Fabrikat, keine ameri-
kanische Singer. Fahrräder, erstklassige
Reparaturen an Nähmaschinen und Rädern
prompt und sachgemäss. :: :: :: ::

A. René, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Stellung, Eriitzung, höheres Gehalt

erlangt man durch eine gründliche kaufmännische Ausbildung,
welche in nur 3 Monaten erworben werden kann. Laufende jeden
Mters fanden dadurch ihr Lebensglück. Bitte gratis Zuschrift nach-
richten zu verlangen.

Erstes deutsches Handels-Lehr-Institut
Danzig. **Otto Siede.** Elbing.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

153. Sitzung vom 13. März, 10 Uhr. Am Ministertisch: Dr. Lenke. Auf der Tagesordnung stehen die zum Etat des Finanzministeriums gestellten Anträge betr. Kinderzulagen und Erziehungsbeihilfen.

Die Verhandlung wird fortgesetzt mit der Beratung des Antrages Biered (frons.) über Gewährung von Teuerungszulagen für kinderreiche Unterbeamte.

Abg. Biered (frons.): Es handelt sich nicht um eine Besoldungs-, sondern um eine Teuerungszulage, die nur während der hohen Preise gegeben wird.

Abg. Delius (fortshr.): Die Beamten verlangen Teuerungszulagen, da sie von Unterstützungen nichts wissen wollen. Die Gewährung von Zulagen aus den Mitteln des Etats ist möglich.

Abg. Ströbel (Soj.): Die traurige Lage der Unterbeamten ist unsreitbar, und wir wollen allen helfen. Eine Teuerungszulage ist notwendig. Wenn das Haus kategorisch eine Zulage von 100 Mark verlangt hätte, hätte die Regierung sich nicht ablehnend verhalten können.

Abg. Dr. v. Savigny (Ztr.): Wir müssen Maßnahmen treffen, durch die den Beamten wirklich Hilfe gewährt wird. Unsere Forderung, noch in dieser Session eine Vorlage zu machen, lassen wir in dieser Hinsicht des Hauses nicht zu fällen.

Die Anträge schließt. Vizepräsident Dr. Porisch ruft den Abg. Ströbel zur Ordnung, weil er der Rechten ablehnende Heugelie vorgeworfen hat.

Alle Anträge betr. Teuerungszulagen werden an die Budgetkommission zurückverwiesen, der Antrag der Budgetkommission, der noch für dieses Jahr einen Nachtragset zur Gewährung von Teuerungszulagen an kinderreiche Unterbeamte und mittlere Beamte mit Gehältern bis zu 3000 Mark in allen Erwartungen unter Abtuzung nach der Zahl der Kinder fordert, wird angenommen.

Der Finanzetat wird erledigt. Die Anträge über die Bekämpfung des Kinderelends, die Fürsorge für die gefährdete oder vermahloste Jugend und die Unterstützung des Bezirkshebammenwesens werden angenommen.

Das Haus verlegt sich. Dienstag, 1. April, 2 Uhr: Innere Kolonialton. Vizepräsident Dr. Porisch: Ich hoffe, daß wir uns nach den Osterferien gesund und gekräftigt wiedersehen. (Bravo!) Ich schliesse die Sitzung. Schluß 12¼ Uhr.

Serrenhaus.

26. Sitzung vom 13. März, 11 Uhr. Am Ministertisch: Kommissare.

Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Delbrück eht das Haus durch Erheben von den Sitzen. Die vom Abgeordnetenhaus gemäß dem Antrag Beschluß angenommene Aushebung des Haftpflichtgesetzes auf Lehrer und Lehrerinnen findet Zustimmung.

Petitionen.

Eine Eingabe des Danziger Metervereins erstrebt Aufhebung des Hausbesitzhervorrechts bei den Stadtvorordnetenwahlen. Das Haus beschließt Überweisung als Material, ebenso über die Petitionen um Verleihung des passiven kommunalen Wahlrechts an die Volksschullehrer, die Petitionen um Abänderung der hannoverschen Städteordnung und über die Petition um Einführung der geheimen Abstimmung bei den Stadtvorordnetenwahlen.

Die Tagesordnung ist erschöpft. Freitag 11 Uhr: Kleine Vorlagen. Schluß 12¼ Uhr.

Allgemeiner konservativer Parteitag.

Berlin, 12. März.

Unter Beteiligung zahlreicher konservativer Abgeordneter des Reichstages und der Bundesstaaten sowie sonstiger Führer der konservativen Partei, trat heute Mittag im Kaiserpalast das „Rheingold“ der deutsch-konservative Parteitag zu seinen Beratungen zusammen. Namens des Gesamtvorstandes eröffnete der frühere Hausminister Herr v. Wedell die Tagung mit einer Ansprache, in der er die Erscheinungen willkommen hieß und dann der verstorbenen Parteimitglieder gedachte. Dann erinnerte er an die Hundertjahrfeier und gab dem Wunsch Ausdruck, daß wenn eine ähnliche Zeit komme, sich das preussische Volk ebenfalls wieder um seinen König scharen werde. Die politische Konstellation erfordert, daß wir unsere Stellung in der Welt mit allen Mitteln erhalten, daher wird die konservativen Partei unter allen Umständen für die Heeresverstärkungen eintreten. Der innere Feind ist die Sozialdemokratie. Ein Sieg der Sozialdemokratie wäre gleichbedeutend mit Deutschlands Untergang. Redner schloß mit einem Hoch auf den König von Preußen, in das die Anwesenden dreimal begeistert einstimmten.

Der Verammlung lag folgende Entschließung des Einigkeitserausschusses, also des erweiterten Parteivorstandes, vor:

„Der Parteitag nimmt mit Befriedigung Kenntnis von dem sich geltend machenden arbeitenden Leben in der Partei. Er billigt die seit seinem letzten Zusammentritt eingenommene Haltung der konservativen Vertreter im Reichstage und den Einzelstaaten. Er begrüßt insbesondere unsere konservativen Freunde in Württemberg zu dem schönen Erfolge, den sie bei den letzten Landtagswahlen errungen haben und fordert unsere Freunde in Preußen auf, auch ihrerseits mit aller Kraft bei den bevorstehenden Landtagswahlen auf Aufrechterhaltung und Förderung des Besitzstandes unserer Partei, auf dem nicht nur wenigsten die Grundlagen für ein starkes Preußentum beruhen, hinzuwirken. Er erwartet von den konservativen Vertretern im Reichstage, daß sie im Einvernehmen mit der Reichsleitung dafür sorgen, daß unsere militärische Ausrüstung voll auf die Höhe unserer politischen Gesamtlage entsprechenden Notwendigkeit gebracht und auch für ausreichende Deckung der entstehenden Kosten gesorgt wird. Der Parteitag steht auf der liberalistischen Grundlage des Reiches unter entschiedener Bekämpfung der auf eine deutschen Einheitsstaat gerichteten Bestrebungen des Liberalismus und der Demokratie. Er verlangt eine kräftige Bekämpfung der immer mächtiger werdenden sozialdemokratischen Tendenzen, insbesondere ihrer Unterdrückung der freien Arbeit. Er wünscht nach wie vor ein tatkräftiges Eintreten für die Interessen des Mittelstandes in Stadt und Land und Aufrechterhaltung unseres gegenwärtigen wirtschaftlichen Schutzes der produktiven Arbeit in Landwirtschaft und Industrie. Der Parteitag fordert die Parteileitung auf, in ihren Bemühungen, den konservativen Ideen eine noch weitere Verbreitung zu geben, fortzuführen, und steht mit Vertrauen dem weiteren Fortschritt unserer Partei entgegen.“

gebracht und auch für ausreichende Deckung der entstehenden Kosten gesorgt wird. Der Parteitag steht auf der liberalistischen Grundlage des Reiches unter entschiedener Bekämpfung der auf eine deutschen Einheitsstaat gerichteten Bestrebungen des Liberalismus und der Demokratie. Er verlangt eine kräftige Bekämpfung der immer mächtiger werdenden sozialdemokratischen Tendenzen, insbesondere ihrer Unterdrückung der freien Arbeit. Er wünscht nach wie vor ein tatkräftiges Eintreten für die Interessen des Mittelstandes in Stadt und Land und Aufrechterhaltung unseres gegenwärtigen wirtschaftlichen Schutzes der produktiven Arbeit in Landwirtschaft und Industrie. Der Parteitag fordert die Parteileitung auf, in ihren Bemühungen, den konservativen Ideen eine noch weitere Verbreitung zu geben, fortzuführen, und steht mit Vertrauen dem weiteren Fortschritt unserer Partei entgegen.“

An erster Stelle sprach dann Reichstagsabgeordneter Graf Westarp über die Arbeiten des Reichstages. Er wandte sich gegen die Phantasiegebilde vom schwarz-blauen Bloch und von der Steuerischen der Konservativen. Die Finanzen des Reiches sind durch die Reichsfinanzreform auf eine gesunde Basis gestellt worden. Für die konservative Partei ist es selbstverständlich, daß für unsere Klütungen bewilligt werden muß, was nach dem Urteil des obersten Kriegsherrn und seiner Ratgeber notwendig ist. Wir stimmen auch dem zu, daß die Kosten der neuen Vorlage durch eine einmalige Abgabe vom Vermögen gedeckt werden. Wir werden dabei aber auch entschieden dafür eintreten, daß die Finanzhoheit der Einzelstaaten nicht angetastet werde. Wenn wir dieser einmaligen Belastung zustimmen, wird es uns nicht möglich sein, daneben noch die Erbchaften der Frau und der Kinder der Besteuerung durch das Reich in irgendeiner direkten Form zu bewilligen. (Lebhafte Zustimmung.) Weiter wandte sich der Redner scharf gegen die Sozialdemokratie und warnte vor einer Überpannung des sozialpolitischen Gedankens. Die Entwicklung der Marine ist in den ruhigen und glücklichen Bahnen verlaufen, durch die sich die letzten Jahre auszeichnen. Wir glauben, dadurch am besten gewissen notwendigen Anforderungen von jenseits des Kanals entgegenzutreten zu können. Wir wollen weiter dafür sorgen, daß das Reich bleibt ein Bundesstaat auf monarchisch-konstitutioneller Grundlage. Daher wehren wir uns gegen ein parlamentarisches Regime im Reichstage. Wir haben diese unsere Stellung betonen müssen gegenüber gewissen Anforderungen von maßgebender Stelle, so gegenüber dem Staatssekretär Delbrück und dem Grafen Paladomsky bei der Beratung des Wohngesetzes. Redner kritisierte die Äußerungen Ledebors und Scheidemanns im Reichstage über die Person des Kaisers und fordert zu gemeinsamer treuer Arbeit auf für des Vaterlandes Größe, einer Arbeit, der der Segen Gottes noch nie verjagt werden sei.

Es folgten dann die Berichte aus den Einzelstaaten. Über die Ansichten der konservativen Sache in Bayern berichtete Kammerherr von Spieth-Münch. Für die sächsische konservative Landfraktion sprach Geheimrat Ophigen-Trenen. Stadtrat Behringer-Stuttgart berichtete über die Arbeiten der konservativen Württembergs. Freiherr v. Malchau n referierte sodann über die Arbeiten der sächsischen Landtags, indem er die verschiedenen Gesetzesvorlagen und die Stellungnahme der Konservativen dazu schilderte.

Von minutenlangem Beifall begrüßt ergriff nunmehr Reichstags- und Landtagsabgeordneter von Hennebrand und der Laie das Wort. Er richtete die Mahnung an die Parteimitglieder, für die konservative Idee draußen im Lande kräftig zu werden. Es ist ein Beweis der Freiheit in unserer Partei, daß wir imstande sind, Meinungsverschiedenheiten zu tragen. Das gibt uns die Macht, auch den Herren von oben die Selbstständigkeit zu zeigen, die eine konservative Partei unbedingt braucht. Wir Konservativen wissen alle, was wir von einem starken Preußentum haben, daher muß dieses als Rückgrat des ganzen deutschen Reiches in seiner alten Eigenart aufrechterhalten werden. Wir leben in einer sehr schweren Zeit. Wenn wir die Stellung in der Welt, die wir jetzt inne haben, behaupten wollen, ist es absolut notwendig, daß wir unsere militärischen Klütungen auf eine Höhe bringen, die weit über das hinausgeht, was wir im gegenwärtigen Augenblick haben. Es ist absolut notwendig, daß wir die allgemeine Wehrpflicht, dieses Palladium des Vaterlandes, zur Wahrheit machen. Wir müssen uns klar machen, daß allein auf unserer Machtstellung der Frieden und die Sicherheit des Vaterlandes beruht. Darüber wird uns niemand täuschen. Wir wissen, wo die Gefahr liegt, die jeden Augenblick bereit sind, ihre letzte Rechnung mit uns zu machen, wenn wir nicht so stark sind, daß sie bei einem Wapengange für ihr Existenz fürchten müßten. Es ist selbstverständlich, daß wir die Opfer, die die berufenen Vertreter der Arme von uns verlangen, auch leisten müssen. Lassen Sie in dieser schweren Stunde Bedenken im Einzelnen, die Sie haben können, nicht zu laut werden, schon um des Auslandes willen. Bedauerlich ist es, daß die regierenden Kreise keine Entscheidung gegen die Sozialdemokratie und deren Bestrebungen an den Tag legen. Das ist bedauerlich und könnte hoffnungslos stimmen, wenn unsere Partei nicht den Mut hätte, auch unter solchen Verhältnissen die Fahne zu tragen. Wir hoffen auf den Sieg und erhobenen Hauptes wollen wir der Zukunft entgegengehen, da uns die Sorge um das Vaterland anvertraut ist. — Die Rede wurde oft von stürmischem Beifall unterbrochen.

Frh. v. Richthofen-Meißlich hat, die Resolution ohne Debatte anzunehmen, was auch geschah.

Darauf schloß der Vorfänger den Parteitag mit einem Hoch auf den König.

Der Dabendorfer Mord vor Gericht.

Berlin, 13. März.

In der heutigen fortgesetzten Verhandlung des Prozesses gegen den Brunnenbauer Kolbe und die Mitangeklagte Frau Behm wegen Mordes bzw. Beihilfe dazu, gelangte ein Brief zur Verlesung, den Frau Behm im Januar dieses Jahres an die Mutter des Getöteten, also nach der Ausgrabung der Leiche, geschrieben hat. Frau Behm sagt in dem Briefe, daß sie nicht nach Friedrichshagen zurückkömme, weil Kolbe gedroht habe, sie zu erschließen, da sie ihn der Polizei verraten hätte. Im übrigen bekundet die Angeklagte in dem Briefe, daß sie sich jetzt endlich ruhiger fühle. — Vorl.: Sie sollen auch auf dem Patentamt gewesen und dort nach Ihrem Manne gefragt haben, von dem Sie doch wußten, daß er tot war. Lassen Sie das aus Rücksicht auf Kolbe? Lüften Sie doch endlich den Schleier, es geht doch auch um Ihren Kopf. — Angekl.: Ich mußte doch die Rolle zu Ende spielen. — Vorl.: Sie wandten sich auch an die Lebensversicherung, um 3000 Mark auf Ihre Kinder umschreiben zu lassen? — Angekl.: Ja, es wurde mir aber geantwortet, das könne nur der Pfleger erledigen. Betreffs der Leiche, in welcher die Leiche eingewickelt war, stellt sich heraus, daß Vieles nach der ersten Freisprechung vernichtet worden war, so gerade das verätherische Mittelstück. — Vorl.: Als Kolbe in Haft war und Sie gestanden hätten, soll eine Familie Binz zugunsten Kolbes Sie beeinflusst haben. Die Leute sollen auch versucht haben, Ihnen in Berlin ein Kuppelquartier einzurichten oder Sie zu veranlassen, nach London zu gehen. — Die Angeklagte gibt das zu. — Vorl.: Wer hat die Teppiche zerfurcht? — Angekl.: Kolbe. Als ich es tun wollte, sagte er: Mensch, Sie sind zu dumm dazu, geben Sie doch die Schere her. — Die Angeklagte bestritt auf Befragen, daß ihr das Vorleben Kolbes bekannt war. — Bert. R. v. Müller: Warum küßte Frau Behm nicht den Schleier, als Kolbe allein verhaftet war? — Frau Behm: Ich hatte Angst, daß ich als Antifreierin verhaftet werden könnte. — Vorl.: Warum haben Sie jetzt keine Angst mehr? — Angekl.: Nachdem man mir einen menschlichen Schädel gezeigt hatte, glaube ich, daß mein Mann gefunden und daß alles heraus sei und ich reden könnte.

Es wird darauf in die Beweisaufnahme eingetreten und als erster Zeuge der pensionierte Gendarmerte-Neuchâtelmeister Schaumann, der erblindet ist, vernommen. Der Zeuge hat schon vor der ersten Verhandlung verschiedene Verdachtsmomente festgestellt. Die Frau Behm war bei ihrer Vernehmung sehr aufgereggt und wurde rot; sie erzählte all die Märschen, die in der ersten Schwurgerichtsverhandlung zur Freisprechung führten. Der Zeuge erklärte, daß der Angeklagte Kolbe, als der Zeuge ihn in der Behmischen Wohnung traf, es sich in dieser bereits sehr bequem gemacht hatte. In der Nähe des einen Fensters waren Zweige abgerissen und später wieder hineingesteckt worden, sodaß es den Anschein hatte, als ob sich der Täter ein bequemeres Schußfeld schaffen wollte. — Zeuge Major Böttcher hat die ersten Ermittlungen geleitet und gibt die Resultate derselben bekannt. An dem einen Fenster waren zwei Stücke herausgeschossen und durch ein neues ersetzt worden. Die Anklage nimmt bekanntlich an, daß sich in dem herausgeschossenen Stück Spuren von Schrotkugeln befunden haben, die Kolbe beileigen wollte. — Gerichtsassessor Böttcher befandet u. a. noch, daß, als Kolbe verhaftet wurde, Frau Behm ganz außer sich geriet. Sie sagte, wenn Kolbe ins Gefängnis gehe, wolle sie mit ihm. Er lei ihr Schuß und Schirm und sei unerschrocken. — Vorl.: Sie hören, Frau Behm, den Eifer, mit dem Sie sich Kolbes annäherten. — Frau Behm: Ich fürchte, hineinverwickelt zu werden. — Als erster Sachverständiger erscheint Gerichtsschreiber Dr. Jeserich. In dem Teppich, in welchen die Leiche gewickelt war, zeigte sich teils Menschen-, teils Tierblut. Das Tierblut war frischer. — Vorl.: Es schien also, als wäre das Tierblut über das Menschenblut gegoßen? — Die Angeklagten schweigen. — Gerichtssatz Dr. Mart befandet, daß der Schuß von hinten rechts abgegeben war. Die Verletzung am Hals war die schwerste. — Dr. Buckl, Spezialist für Nöntenuntersuchung, weist die vielen Schrotverletzungen an der Hand von Tafeln nach. Privatdozent Dr. Frankel fand Schrotkörner hauptsächlich in den Weichteilen des Halses und am Brustbein. Die Körner in der Wirbelsäule beweisen, daß der Schuß von hinten rechts abgegeben wurde. Ein zweiter Schuß braucht nicht abgegeben zu sein. Daß am Teppich sich Spuren von Menschen- und Tierblut befanden, steht außer Zweifel.

Eisenbahnschmeißler Dienath hat die beiden Schüsse gehört. Nach dem zweiten hat er Frau Behm hinauslaufen. Kolbe hat am andern Tage gelagt, erschossen worden sei Behm, die Frau aber wolle er schonen. Frau Behm machte ihren Mann oft schlecht. — Frau Dienath macht folgende Angaben: Ein Berliner Bäckewagen hielt oft lange Stunden vor dem Behmischen Hause; man munkelte von Beziehungen des Bäckers zu Frau Behm. — Frau Behm verweigert weitere Erklärungen. Auch der in Frage kommende Bäcker hat die Aussage verweigert. — Vorl.: Dugte sich Kolbe mit Frau Behm? — Zeugin: Kolbe dugte alle Welt. (Heiterkeit.) — Vorl.: Sie haben den Schuß gehört? — Zeugin: Ja, sehr laut. Der Schall kam von dem Behmischen Hause. Mein Mann sah die Frau weg laufen. Die Zeugin schildert weiter, daß Kolbe anbetete, er wisse von dem Mord; ein Hauptmann, der früher ein Verhältnis mit Frau Behm hatte, käme für die Tat in Betracht.

Bahnvorsteher Giebler bekundet, daß Kolbe einen Tag nach der Tat bei ihm vorbeigekommen sei und gelagt habe, er habe die Schüsse für Revolvergeschosse gehalten; Behm habe auf seine Frau geschossen.

Hofschneidmacher Barella berichtet über die gestrigen Schießversuche. Es sei deutlich zu unterscheiden, ob innerhalb oder außerhalb des Hauses geschossen werde. Die Schüsse stammten aus einem Jagdgewehr, nicht von einem Revolver. Sie könnten höchstens auf eine Entfernung von 6 Metern abgegeben sein. Selbstmord sei ausgeschlossen. — Vorl.: Können zwei Schüsse abgegeben werden sein? — Sachverf.: Es sind 27 Schrotkörner in der Leiche gefunden worden. Solche Ladung enthält an sich 77. Ob zwei Schüsse abgegeben worden sind, kann ich

nicht genau sagen. Offenbar hat der Täter nur halb geladen, einige Körner können inzwischen verloren sein. — Vorl.: Kolbe. Sie sollen oft halb geladen haben. — Kolbe: Das stimmt. Weil man dann weiter schießen kann.

Frau Sofie Behm, die 74 Jahre alte Mutter des Ermordeten, schildert diesen als lieben guten Jungen. Der Teppich, von dem jetzt das Mittelstück fehlt, lag im Wohnzimmer. — Die Angekl., Behm trittet das ab. Die Zeugin schildert weiter, daß die Angeklagte ihr nach 4 Tagen von dem Verschwinden erzählte und u. a. äußerte, er habe nicht mal einen reinen Kragen mitgenommen. (Bewegung.)

Tischlermeister Raube macht stark belastende Angaben über den Besuch Kolbes am Tage nach Behms Verschwinden. Kolbe brachte den Fensterrahmen zur Reparatur. Sein Portemonnaie war reichlich mit Gold gefüllt. Kolbe bestritt das. Er habe von Frau Behm 200 Mark in Papier geholt. — R. A. Schwandt benennt etliche Zeugen, bei denen sich Frau Behm nach dem Verschwinden ihres Mannes Geld infolge Not ließ. — Vorl.: Was soll das beweisen? Wann kann verschoben werden. Vielleicht wollte sie nach außen hin kein Geld haben.

Die Sitzung wird sodann auf Freitag ¼ 10 Uhr verlagt.

Der Sternidel-Prozess.

Frankfurt a. O., 13. März.

Unter kolossalem Andränge des Publikums begann heute vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung in dem umfangreichen Mordprozeß gegen 1) den Müllergesellen August Sternidel, zuletzt in Drwig, 2) den Arbeiter Georg Kersten aus Adlershof bei Berlin, 3) den Arbeiter Will Kersten, ebenfalls aus Adlershof und 4) den Arbeiter Franz Schliemann aus Berlin. — Den Vorsitz im Gerichtshof führt Landgerichtsdirektor Brede, die Anklage vertritt Staatsanwalt Raumann, die Verteidigung führen die Justizräte Loeser und Felsch, Frankfurt a. O. und die Rechtsanwälte Walter Bahn und Donig-Berlin.

Die Zahl der geladenen Zeugen und Sachverständigen beträgt etwa 40. Die Anklage gegen Sternidel und Genossen lautet auf dreifachen Raubmord, Beihilfe dazu und Brandstiftung. Als Opfer der Angeklagten kommen bekanntlich für den gegenwärtigen Prozeß der Bauingenieur Fritz Callies in Drwig, dessen Ehefrau u. das Dienstmädchen Anna Philipp in Betracht. Als drei wurden von Sternidel und seinen Spießgesellen am 8. Januar d. Js. in der schauerlichsten Weise ums Leben gebracht, worauf Sternidel die Leichen von Callies und seiner Frau auf freiem Felde bei Ringenwalde inmitten einer Strahlmaße verbrannte. Hierbei wurde er beobachtet, verfolgt und schließlich zur Strecke gebracht. In der Voruntersuchung ist die Täterschaft Sternidels sowohl in bezug auf den dreifachen Raubmord wie auf die Brandstiftung bereits einwandfrei festgestellt, nur über die Frage, wieweit seine Mitangeklagten der Täterschaft bzw. der Beihilfe schuldig erscheinen, wird die gegenwärtige Verhandlung voraussichtlich noch weitere Aufklärung bringen.

Der Umstand, daß der heutige Prozeß sich gegen den vielgeliebten Räuberhauptmann und Mordbrenner Sternidel richtet, einen der gefährlichsten Verbrecher aller Zeiten, hatte schon früh die Bevölkerung der freundlichen Regierungstadt Frankfurt a. O. auf die Beine gebracht. Doch sorgte ein starkes Polizeis- und Gendarmereiaufgebot in der Nähe des Gerichtsgebäudes dafür, daß nur die mit Eintrittskarten versehenen Personen Zutritt zu dem Saale erhielten. Der Saal war unmittelbar nach Eröffnung der Türen überfüllt. Den etwa 20 Pressevertretern, die aus allen Teilen Deutschlands zur Berichterstattung über den Prozeß herbeigeeilt sind, war die erste Bank im Zubehörraum eingeräumt worden, da die vorhandenen Tische und Stühle im Gerichtsraum von den Sachverständigen, Anwälten, und Gerichtspersonen mit Beschlag belegt worden waren.

Sternidel und seine Mitangeklagten wurden erst wenige Minuten vor Beginn der Verhandlung mit einem vom Berliner Polizeipräsidium geliehenen „grünen Wagen“ von dem etwa 10 Minuten vom Landgerichtsgebäude entfernten Gefängnis auf den Hof des Gerichtsgebäudes transportiert, von wo sie mehrere Aufseher in den Gerichtssaal geleiteten. Das allgemeine Interesse wandte sich natürlich in erster Linie dem Angeklagten Sternidel zu, der einen vollständig ruhigen und gelassenen Eindruck macht. Er wird in schweren Fesseln vorgeführt, neben ihm nimmt ein Gendarm mit Revolver sowie ein Aufseher Platz. Er sieht sich lächelnd im Gerichtssaal um und bemerkt, anscheinend mit Befriedigung, die staatliche Schar vor Zuschauern. Auch die drei anderen Angeklagten werden in Fesseln vorgeführt. Unter den Zeugen befinden sich auch die beiden Töchter des ermordeten Ehepaares. Dem Antrage der Verteidigung auf Ladung einiger Leumundszeugen für die Angeklagten Will Kersten und Schliemann wird stattgegeben. Es wird hierauf zur Personalbestellung der Angeklagten geschritten.

Bei der nun folgenden Vernehmung der Angeklagten erkennt Sternidel die ihm vorgehaltenen früheren Strafen zum größten Teil an, bei einigen Urteilen meinte er allerdings, das werde von den Gerichten nur so gemacht. Hier kam auch die Zeit zur Sprache, in welcher Sternidel im Überbruch verschiedentlich unter falschem Namen gearbeitet hat. Er nannte sich zuletzt Otto Schöne, sein Verhältnis zu Callies sei immer ein gutes gewesen, doch habe er sich über seinen Arbeitgeber einmal sehr geärgert, da er glaube, dieser habe ihm eine Schürze weggenommen; er habe bereits damals den Entschluß gefaßt, sich durch einen Raub an Callies zu rächen. Am 5. Januar habe er in einer Wanderherberge die drei anderen Angeklagten getroffen und mit ihnen den genauen Plan der Tat verabredet. Die Absicht, jemand zu töten, habe er aber nicht gehabt. Bezüglich der Tat selbst ergab die Verhandlung, daß Sternidel mit Callies im Pferdestall aneinandergeriet, wobei beide zu Fall

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including categories like Staats-Pap, Aktien, and Anleihen.

Table listing various types of bonds (Anleihen) with details on issuer and terms.

Table listing various types of stocks (Aktien) from different companies.

Table listing various types of stocks (Aktien) from different companies, continuing from the previous table.

Wohnungsangebots section containing several real estate advertisements for rental properties in various districts of Berlin.

Bekanntmachung section containing a public notice regarding a child's disappearance and a notice from the Magistrate.

Globe-Separator advertisement featuring an illustration of the machine and descriptive text about its features and availability.

Fort mit Kreppschere, Wicklern über Nacht section containing an advertisement for hair care products and a notice about a move.

Laden section containing various real estate advertisements for shops, offices, and rental spaces.

Stube und Küche advertisement for a furnished room and kitchen for rent.

DEUTSCHE SCHIFFFAHRT advertisement featuring a logo of a ship and text about shipping services.

2 Pferdeställe advertisement for two horse stalls for rent.

Bekanntmachung.

Sämtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die Rechnungen ungehäuft, spätestens aber bis zum 1. April d. J. einzureichen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der verträglich festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn den 2. März 1913.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Reihstraße des Brückenkopfes wird ungefähr vom Reihblockhaus bis zur Eisenbahnunterführung südlich des Hauptbahnhofes wegen auszuführender Pfisterarbeiten auf etwa 14 Tage gesperrt.

Thorn den 12. März 1913.
Die Polizei-Verwaltung.

Städt. Gyzzeum und Ober-Gyzzeum zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 3. April, vormittags 9 Uhr.

Aufnahme neuer Schülerinnen für die unterste Klasse des Gyzzeums, 10. Klasse, Montag den 17. März, vormittags 10-12 Uhr, für alle übrigen Klassen Mittwoch den 2. April, vormittags von 10-11 Uhr.

Taufschein, Impfscheine und von vorher besuchten Schulen das letzte Schulzeugnis sind vorzulegen.

Für auswärtige Schülerinnen können geeignete Pensionen nachgewiesen werden.

Der Oberlehrer-Direktor,
Dr. Meydorn.

Knabenmittelschule zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 3. April, vormittags 9 Uhr.

Die Aufnahme der Anfänger (Klasse 9) findet Dienstag den 1. April, vorm. von 9-12 Uhr, im Dienstzimmer des Unterzeichneten statt. Bei ihrer Anmeldung sind vorzulegen: Geburtsurkunde, Impfschein, und (bei den evangelischen Anfängern) Taufschein. Für alle anderen Klassen erfolgt die Aufnahme neuer Schüler am 2. April, vorm. von 9 Uhr ab. Bei ihrer Anmeldung sind vorzulegen: Geburtsurkunde, Impf- bzw. Wiederimpfungs-schein und das Abgangszeugnis oder den Ueberweisungsschein der zuletzt besuchten Schule. Befähigte Schüler von Volksschulen, die nach dem Urteile ihrer Lehrer das Lehrziel der Unterstufe einer Mittelschule gut erreicht haben, werden ohne Prüfung verständigweise in die 6. Klasse aufgenommen. Alle anderen Schüler, die von anderen Schulen kommen, werden vor ihrer Aufnahme in eine bestimmte Klasse geprüft und haben dazu Schreibmaterial mitzubringen.

Der Rektor,
Krieger.

Mädchenmittelschule zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag den 3. April, um 9 Uhr.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet in der Aula der Schule (Gerechtigkeitsstraße 4) am

Wittwoch den 19. März, vormittags von 9 Uhr an, statt. Bei der Anmeldung sind der Geburtschein, der Impf- oder Wiederimpfschein, das letzte Schulzeugnis oder die Ueberweisungsurkunde der zuletzt besuchten Schule und von den evangelischen Anfängern der Taufschein vorzulegen.

Schülerinnen der hiesigen Volksschulen, die jetzt zu Ostern in die Klasse 3 mit guten Zeugnissen versetzt werden, finden ohne Prüfung Aufnahme in die Klasse 6 der Mittelschule; Schülerinnen aus anderen Klassen oder Schulen werden einer Prüfung unterworfen; sie haben dabei die zuletzt benutzten Hefte und einen Federhalter mitzubringen.

Die Schulgeldsätze bleiben unverändert.

Lottig.

Buchführung für Anfänger u. Geschäftleute. Anmeldungen erbeten
Büchereiwirt Krause,
Coppernitsstr. 22, 1.

Gebr. Pichert, G. m. b. H., empfehlen sich zur Lieferung von:

- Karbolium,
- Schlemmteide,
- sämtl. Wasserfarben,
- Firnisk,
- 1a Stahlfurter Bade-Galz

zu den billigsten Tagespreisen.
Telefon 15 — Schloßstraße 7.

Tapeten von 10 Pf. bis 10 Mk. pro Rolle. Maler, resp. Wiederverkäufer 30 Proz. Rabatt.
O. Quintern, Ebing.

Motoren für Landwirtschaft und Gewerbe. Dreschkasten Elevatoren Motor-Dreschsätze

mit Reinigung und sämtlichen technischen :: :: Neuheiten :: ::

Ausführung kompletter Transmissions-Anlagen.

Deutzer OTTO
Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz. MOTOREN



Deutzer Motorlokomobilen
erfordern keine lästigen Kohlen- u. Wasser-Zuführen und arbeiten fast durchweg ganz erheblich billiger als Dampf und Elektrizität

Generalvertreter:

Max Hirsch & Krause, G. m. b. H.,

Fernsprecher 646 THORN Fernsprecher 646.

Fabrik und Lager landwirtschaftlicher Maschinen.

Stets grosses Lager.

Tüchtige

Monteure

stets zur Verfügung.

Reparaturen,

auch an fremden Motoren u. Dreschsätzen, werden prompt u. billigst ausgeführt. ::

Rechtsschutzstelle für Frauen.

Frauen und Mädchen aller Stände erhalten unentgeltlich Rat und Auskunft in Rechtsfragen.

Sprechstunde:
Montag, Abend, von 7-8 Uhr
Freitag, von 7-8 Uhr,
Baderstraße 49, 1. Gemeindschule.
Verein Frauenwohl Thorn.



Runkelsamen. Spezialität.
Angebaut seit 1871.
Gelbe Eckendorfer-, rote Eckendorfer-, weisse, grünköpfige, goldgelbe, stumpfe Riesen-Möhren.
Illustrierte Prospekte und Offerte gratis. Wiederverkäufer und Vereine Rabatt. Ziel auf Vereinarbeitung.
Amtsrat Wiechmann, Dom. Rehden Wpr.

Wagenräder

jeder Größe und Gestelle liefert billigst
Richard Reitmanski,
Thorn, Brombergstr. 110.



OKU - Karmelitergeist gegen Rheuma, Hexenschuss, Ischias, Gicht, Zahn-Kopf- und Magenschmerzen.
per Flasche 0,75, 1,25 und 3,50 Mark
zu haben bei:
M. Baraklewicz, Neutral-Propriet.

Plüss-Stauffer-Kitt klebt, leimt, kittet alles!

Domo Pflanzenbutter-Margarine, à Pfund 70 Pfennig bis 1 Mark. Die feinsten Marken! Täglich frischer Auszug!
Roufengeschäft „Domo“
Baderstraße 30.

Zu verkaufen:
ein Doppel-Bonny, Apfelschimmel - Stute, 5jährig, Preis 300 Mk. Brückenstr. 28.
B. Hozakowski, Thorn.

1 hochtr. Kuh steht zum Verkauf bei Beliger-Szczepanowski, Neuborf b. Jlotterle.
Schwere, hochtragende
Kuh verkauft
Heuer, Roggarden.

Junges Pferd, überzählig, billig abzugeben.
Parol-Petroleum, G. m. b. H. Klavon. Mocher, Graubergstr. 107.
1 Stiehlampe, 1 Gasstrone zu verkaufen
Gerechtigkeitsstr. 3, 1, 2.

Grundstück zu kaufen gesucht in Mocher am Bahnhof oder Culmer Vorstadt; daselbst muß Hof oder Garten haben und sich regulär oder gut verzinsen.
Angebote unter J. B. 1000 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Eine Majolica-Krone für Gas, auch Petroleum, 2 Salonlampen u. 1 Hänge-lampe, billig z. verk. Brombergstr. 24, pt.

Dachdecker = Arbeiten, wie: Pappeinddungen, Ziegel- und Schiefer-Dächer, Asphaltierungen u. Isolierungen

Fliesen = Arbeiten: Fußbodenbeläge und Wandbekleidungen werden unter sachmännlicher Leitung billigst ausgeführt.

Baumaterialien- und Rohlen-Handels-Gesellschaft
m. b. H.,
Thorn, Mellienstraße 8, Telephon 640/41.

Schlüterbrot
nährkräftig, leicht verdaulich, ärztlich empfohlen, bekömmlich, empfiehlt
Thorner Brottfabrik,
G. m. b. H.

Unter strengster **Diskretion** erhalten Beamte, Militärs etc. von grosser **Möbel-Fabrik** komplette Einrichtungen, einzelne Zimmer, Ergänzungsstücke, Clubsessel etc. zu **Cassapreisen** gegen monatliche Amortisation bei nur 5% Zinsvergütung. **Reflektanten** belieben Adresse unter W. B. 143 an die Expedition dieser Zeitung zu senden.

Technikum Höhere Lehranst. Neustadt
Ingenieure, Techniker, Werkmstr., Masch.-Bau, Elektrotechn. Progr. frel. - I. Meckl.
Tapeten! Naturell-Tapeten von 10 Mk. an Gold-Tapeten „20“ in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 690. Gebr. Ziegler, Eibenburg.
Rönlgl. Dom. Zastottsch bei Hohentich Wpr. hat jederzeit sprunfähige und jüngere **Zuchtbullen** aus feiner reinblütigen westpr. Herdbuchherde abzugeben; dieselbe unterliegt zwecks freiwilliger Tuberkuloseimpfung der Aufsicht der Landwirtschaftskammer.

Rheinperle
Waren Sie einmal mit Margarine unzufrieden? Wenn ja, so lag dies nur an der falschen Markenwahl. Sie haben eben keine Rheinperle probiert!

Rheinperle -Margarine der millionenfach erprobte, unbestritten beste Molkererbuttersatz **enttäuscht nie!**
Wer Rheinperle einmal probiert, bleibt ihr treuester Verbraucher.
Ganz frisch vom Block Überall erhältlich
der **Naturbutter gleich**

Jürgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhd.) **SOLO** in Carton.
Fabrikanten der altbewährten Margarine